

Britta Bannenberg

Die Amoktat des David (Ali) Sonboly
Kriminologische Betrachtung der Tat in München

am 22. Juli 2016

Gutachten

für das Bayerische Landeskriminalamt

Februar 2018

Inhaltverzeichnis

Die Amoktat des David (Ali) Sonboly – einleitende Bemerkungen zur Tat und zur Lage	
Zusammenfassung	6
I. Die Tat am 22. Juli 2016 in München	9
II. Was sind Amoktaten?	16
III. Ergebnisse eines empirischen Forschungsprojekts: Junge Amoktäter	18
IV. Biographie des David Ali Sonboly – Motive und Ursachen der Tat	25
1. Familie	25
2. Schule	27
3. Mobbing	29
4. Sozialkontakte – keine Freunde, keine Freundin	30
5. „Freizeitverhalten“ – Computerspiele und deren Rolle	31
6. Matrix und die Viren	32
7. Psychopathologische Auffälligkeiten	36
8. Entwicklung zum Amoktäter – erste Gedanken, Tatplanung und Tatausführung	41
9. Selbstzeugnisse	43
10. Ego-Shooter	51
11. Amok-Fangruppen und Mitwisser	55
12. Identifikation	56
13. Aufmerksamkeit, Neid und Hass	63
14. Rechtsgerichtete Äußerungen	63
15. Gewalt- und Tötungsphantasien und Tatandeutungen	64

16. Schusswaffe und Darknet	65
17. Konkrete Tatplanung und Tatausführung	65
V. Früherkennung, Bedrohungsmanagement und Präventionsmöglichkeiten	69
VI. Hätte die Tat in München verhindert werden können?	72
VII. Die Münchener Amoktat – weder Hate Crime noch Rechtsterrorismus	74
1. Hate Crime	74
2. Rechtsterrorismus	75
3. Das polizeiliche Definitionssystem Politisch motivierte Kriminalität (PMK)	76
VIII. Literaturverzeichnis	79

Die Amoktat des David (Ali) Sonboly

Einleitende Bemerkungen zur Tat und zur Lage

David (Ali) Sonboly, geb. am 20.4.1998, hat am 22.7.2016 eine lange geplante Mehrfachtötung in München begangen. Er tötete beginnend in einem McDonald's-Restaurant im Münchener Olympia-Einkaufszentrum (OEZ) insgesamt neun Menschen und verletzte fünf weitere Menschen durch Schüsse schwer. Zahlreiche andere Menschen wurden durch das Geschehen traumatisiert und psychisch beeinträchtigt.

Die Tat fand in einem nervösen Klima bei anfangs ungeklärter Lage statt. Es war zunächst ein Terroranschlag nach dem Pariser Muster nicht auszuschließen, wonach mehrere Orte in München möglicherweise durch mehrere Täter angegriffen wurden.¹ In München kam es kurz nach der Tat zu ersten Eilmeldungen und Sondersendungen über eine mögliche Terrorlage mit mehreren Tatorten in München. Es war die Rede von mehreren Tätern mit Langwaffen, die an verschiedenen Stellen der Stadt gesehen worden waren. In kurzer Zeit riegelte ein gewaltiges Polizeiaufgebot rund um das Olympiazentrum die Innenstadt ab. Der U-Bahn-Verkehr wurde eingestellt, die Menschen verbargen sich in Geschäften. Das Fernsehen zeigte Bilder mit schwer bewaffneten Polizeibeamten, die Menschen in Sicherheit brachten. In den sozialen Netzwerken überschlugen sich die Gerüchte und vermeintlichen Sichtungen von Tätern und Explosionen. Mit unterschiedlich seriöser, aber beständiger Berichterstattung wurden die Ereignisse wiederholt, ohne dass die genauen Umstände geklärt waren. Ärzte wurden zum Notfalleinsatz in die Kliniken gerufen, Menschen erreichten einander nicht. Erst gegen Mitternacht stand fest, dass die Tat durch einen 18-jährigen, psychisch auffälligen Einzeltäter begangen wurde und es sich nicht um einen islamistisch motivierten Täter handelte. Die Polizei ging von einer Amoktat aus, was sich als zutreffend erwies.

Die unklare Lage in den ersten Stunden und die Möglichkeit von Terrorakten wie in Paris im November 2015 riefen Sonderberichterstattungen und eine enorme Verunsicherung der Bevölkerung hervor. In der Folge kam es zu weiteren Terrortaten und zu einer Fülle von Drohungen und Tatankündigungen. Und es gibt ein für Deutschland neues Phänomen: Terroristen und Amoktäter lernen voneinander, wie sich bei der Analyse der Tatplanung des

¹ Der Terroranschlag in Paris durch islamistische Terroristen fand am 13. November 2015 statt.

David (Ali) Sonboly deutlich zeigte.² Künftige Einsatzlagen werden mit dem gleichen Dilemma konfrontiert sein wie in München: In den ersten Stunden kann überhaupt nicht beurteilt werden, wie viele Täter mit welcher Motivation an welchen Orten Anschläge verüben werden. Sowohl eine Amoklage wie ein Terroranschlag betreffen die gleiche Ausgangssituation. Ein Täter versucht aus generalisierter Hassmotivation so viele Menschen wie möglich zu töten (Amoklage) oder ein oder mehrere Täter versuchen aus ideologisch unterlegter Hassmotivation so viele Menschen wie möglich zu töten (Terrorlage). In beiden Fällen entsteht eine hochgefährliche Situation, weil willkürlich ausgewählte Opfer und die Einsatzkräfte tödlichen Attacken ausgesetzt sind. Bei Terrorlagen dürfte die Situation nicht nur bei der Wahl mehrerer Tatorte in nahem zeitlichen Zusammenhang noch gefährlicher sein, sondern prognostisch betrachtet auch wegen der Waffenwahl. Terroristen mit möglicher logistischer Unterstützung durch eine Tätergruppe werden leichter die Möglichkeit haben, über durchschlagskräftige Waffen und Sprengstoff zu verfügen, auch sind militärisches Training und der Umgang mit Schutzausstattung denkbar. Bei den Amoktätern ist die Verwendung von Kriegswaffen künftig nicht ausgeschlossen, aber wegen des schwierigeren Zugangs weniger wahrscheinlich.

² Bannenberg, tv diskurs 4/2016, S. 40-43.

Zusammenfassung

Der Täter ist ein typischer junger Amoktäter, der sich andere Täter zum Vorbild nahm und sich mit diesen und mit der Idee Amoklauf identifizierte. Er war in erheblicher Weise in Denken, Fühlen, Verhalten und Beziehungen zu anderen Menschen psychopathologisch auffällig. Die typischen Elemente dieser Persönlichkeitsstörung findet man auch bei anderen Amoktätern, insbesondere bei den anderen jungen Amoktätern: Emotional kalt, nicht empathisch, sehr kränkbar und im Gefühl, ständig von allen anderen angegriffen und verletzt zu werden, dabei zugleich sehr narzisstisch, also von seiner eigenen Großartigkeit und Überlegenheit anderen gegenüber überzeugt. Seine Hass-, Wut-, Tötungs- und Rachephantasien waren breit gefächert; er lehnte speziell jugendliche Migranten ab, jedoch mit einer spezifischen ethnischen Richtung. Besonders feindselig äußerte er sich über türkische, deutsch-türkische und albanische Jugendliche, wobei massive Abwertungen gegenüber männlichen wie weiblichen jungen Menschen deutlich wurden. Es spielten sowohl Opfererfahrungen in der Schule in den Klassen 5 bis 7 als auch Enttäuschungen im Hinblick auf das einzige Mädchen (eine Deutsch-Türkin), dem er Gefühle entgegenbrachte, eine Rolle. Seine Unfähigkeit, soziale Beziehungen zu pflegen, zeigte sich insbesondere im Verhalten in den Chat-Äußerungen gegenüber der 16-Jährigen, der er gefallen wollte. Obwohl sie sich einige Zeit im Sommer 2014 mit ihm auf Chat-Gespräche einließ, zerstörte er selbst die beginnende freundschaftliche (Chat-)Beziehung durch sonderbares Verhalten und vermittelt geäußerte massive Beleidigungen gegenüber der Gleichaltrigen. Als sie den Kontakt im September 2014 abbrach, dürfte sein Entschluss zur Tat in eine nächste Phase getreten sein und die konkreten Überlegungen zur Umsetzung einer Amoktat begannen. Ihr gegenüber äußerte er auf Nachfragen, was aus seinem Verhalten ansonsten zu schließen war: Er hatte keinerlei Zukunftspläne oder auch nur Träume und Wünsche. Seine schulischen Bemühungen waren nicht ernsthaft und seine Äußerung, studieren zu wollen, blieb leer und wie ihm selbst bewusst war, formelhaft. Über die spezifisch ausländerfeindlichen Hassstrahlen hinaus richteten sich seine Hassgedanken jedoch breit gegen eine Reihe anderer Menschen und am Ende gegen die Gesellschaft allgemein. Der Täter hatte in seiner Schulzeit durchweg ausgeprägte Leistungsprobleme, schaffte aber bis auf einen Jahrgang die Versetzungen. Bei eher unterdurchschnittlicher Intelligenz war er jahrelang überfordert. Er hielt sich selbst jedoch für überlegen und erkannte seine Defizite nicht an, sondern machte die jeweilige

Schule sowie einzelne Lehrer und Lehrerinnen für schlechte Noten verantwortlich. Ein negativer Umstand in seiner Entwicklung war das unglaublich zeitintensive und sehr gerichtete stundenlange Spielen von Ego-Shootern und PC-Spielen, was nicht nur zu Zeitverlusten im Hinblick auf andere Fertigkeiten wie schulische Bemühungen, Freizeitaktivitäten und Sozialkontakte führte, sondern geradezu ein Einüben in die spätere Tatsituation darstellte. Er spielte besonders gern spezifische Ego-Shooter mit Amokläufer-Anteilen und wurde interessanterweise von Gleichaltrigen Online-Spielern häufiger wegen seiner hasserfüllten Tötungsphantasien gesperrt. Seine Tatankündigungen waren zahlreich und wurden von Gleichaltrigen über einen erheblichen Zeitraum auch als beunruhigend wahrgenommen. Die Polizei wurde jedoch an keiner Stelle eingeschaltet. Informierte Erwachsene etwa in der Kinder- und Jugendpsychiatrie spielten die Gewaltphantasien als unbeachtlich herunter und leiteten weder eine Überprüfung von möglichen Tatvorbereitungen ein noch gingen sie gezielt auf die Tötungsphantasien ein. Die Eltern standen der Persönlichkeitsentwicklung ihres Sohnes – wie in den Fällen der anderen jungen Amokläufer auch – hilflos gegenüber. Sie akzeptierten seine ausgeprägte soziale Abschottung, seine zeitintensive Befassung mit Ego-Shootern und lebten neben ihrem Sohn, aber ohne engere Bindung.

David (Ali) Sonboly auf einen rechtsextremistischen Einzeltäter, also einen (nur) ideologisch motivierten Täter (Rechtsterrorist, rechtsextremistischer „lone wolf“) reduzieren zu wollen, wird dem Fall und der Persönlichkeit des Täters nicht gerecht. Zwar ist eine Abgrenzung von Amoktätern und ideologisch geprägten Einzeltätern (Terroristen) nicht immer einfach (siehe A. Breivik). Hier liegen jedoch die typischen breiten Hass- und Gewaltphantasien eines Amoktäters vor, der neben Hakenkreuzen und Hitlerfaszination auch andere Menschen hasste und sich mit Amoktätern identifizierte. Die Befassung mit Hakenkreuzen und Hitler war auch anderen Amoktätern nicht fremd. Sie bewunderten den größten Mörder aller Zeiten und konnten sich in den Hasstiraden, die sich auf weite Teile der Menschheit beziehen, wiederfinden. Zudem bieten die im Internet auffindbaren schriftlichen Hinterlassenschaften eines Eric Harris, einem der Täter an der Columbine High School am 20.4.1999, Tatgeneigten bis heute Möglichkeiten der Identifikation. Dabei geht es auch um die menschenverachtenden sozialdarwinistischen Elemente und um die eigene vermeintliche Grandiosität, mit der solche Ansichten geteilt werden (humanity is overrated; natural selection; gottgleiche Vorstellungen). Die Psychopathologie in Form der (narzisstischen) Persönlichkeitsstörung mit paranoiden Anteilen bildete bei Sonboly den Boden für seinen völlig übersteigerten Ehrgeiz,

in die Rangliste der Amoktäter aufgenommen zu werden. Er hasste nicht nur spezifische Migranten, sondern am Ende alle. Ohne die psychisch gestörte Persönlichkeitsentwicklung sind Amoktaten nicht zu verstehen. Die Motive sind nicht rational nachvollziehbar, sondern entstehen aus der psychopathologischen Sicht der Täter, von allen angeblich abgelehnt zu werden und sich dafür „rächen“ zu wollen. Dieser generalisierte Hass eines Täters entsteht durch jahrelange intensive Befassung mit einschlägigen Tätern und Taten und dem Wunsch, überdauernde Aufmerksamkeit in den Medien und im Internet zu erlangen. Wenn nichts gelingt im Leben, soll wenigstens die Tat niemals vergessen werden. Wie er selbst in einem Chat sieben Monate vor der Tat ausführte (man unterhielt sich über Terroristen und Breivik): *„Wenn man genau hinschaut sieht man dass diese Menschen einfach Amokläufer waren mehr nicht. Sie tun es nicht wegen den IS. Sie wollen einfach Aufmerksamkeit. ... Es ist ja auch die Angst vor den Terroristen. Alles hat seinen Grund für die jeweiligen Personen. Das meiste was die davon haben ist Aufmerksamkeit.“*³

³ Fehler im Originaltext.

I. Die Tat am 22. Juli 2016 in München

Am 22. Juli 2016 gegen 17.51 Uhr begann der 18-jährige David (Ali) Sonboly in der Hanauer Straße in München im Schnellrestaurant McDonald's in tödlicher Absicht auf Jugendliche zu schießen. Er tötete im McDonald's und auf der Hanauer Straße im Bereich des OEZ insgesamt neun Menschen und verletzte fünf weitere teilweise schwer. Gegen 20.26 Uhr erschoss er sich selbst, als er von Polizeibeamten gestellt wurde.

Zu Tatbeginn zielte er auf eine Gruppe ihm unbekannter männlicher und weiblicher Jugendlicher mit Migrationshintergrund. Er hatte sechs Jugendliche, die sich an einem Tisch im McDonald's versammelt hatten, schon beobachtet. In der näheren Vorphase zur Tat suchte Sonboly dreimal zwischen 17:08 Uhr und 17:50 Uhr die Toilette des McDonald's im 1. Stock auf und ging dabei in diesem Stockwerk hin und her. An einem nahe der Toilette gelegenen Tisch nahmen nach und nach sechs Jugendliche Platz, die der Täter nicht kannte. Gegen 17:23 Uhr trafen (Opfer 1) und (Opfer 2) ein, gegen 17:28 Uhr (Opfer 3) und (Opfer 4) und gegen 17:42 Uhr (Opfer 5) und (Opfer 6). Die sechs hatten sich verabredet und redeten, eine Bestellung war noch nicht aufgegeben. Plötzlich trat der Täter aus der Toilette und schoss auf die Jugendlichen dieser Gruppe. Innerhalb von 18 Sekunden wurden alle sechs von mehreren Schüssen getroffen. Der 15-jährige in Budapest geborene ungarische Staatsangehörige (Opfer 1) starb sofort durch zwei Kopfschüsse. Der 14-jährige in München geborene deutsch-türkische Staatsangehörige (Opfer 3) starb sofort an einem Kopf- und einem Rumpfschuss. Auf den 15-jährigen in München geborenen deutsch-türkischen Staatsangehörigen (Opfer 4) gab der Täter sechs Schüsse ab. Das Opfer starb an den zwei Kopf- und vier Rumpfschüssen. Die 14-jährige in München geborene deutsche Staatsangehörige (Opfer 5) verstarb an drei Rumpfschüssen. Der Täter zielte und schoss auf die beiden Mädchen, schwenkte nach links und beschoss die beiden Jungen (Opfer 1) und (Opfer 4), um wieder nach rechts in Richtung der Mädchen zu schwenken. Auch die 14-jährige in München geborene staatenlose (Opfer 6) wurde getroffen. Sie erlitt vier Schussverletzungen in Kopf, Hals, Rumpf und Hand und verstarb nach notärztlicher Versorgung an dem Schädeldurchschuss im Krankenhaus um 19:13 Uhr. Der 13-jährige (Opfer 2), geboren in München, Staatsangehörigkeit nicht bekannt, wurde durch zwei Schüsse schwer verletzt. Ein Schuss traf als Durchschuss den Kiefer. Der zweite Schuss durchschlug seinen Brustkorb. Der Junge überlebte mit lebensgefährlichen Verletzungen, nachdem er sich über die Außentreppe in Sicherheit bringen konnte.

Nach diesem Tatbeginn mit fünf Toten und einem Schwerverletzten ging der Täter in das Erdgeschoss und verließ das McDonald's, um auf der Hanauer Straße gezielt auf ihm unbekannte Menschen zu schießen. In Blickrichtung zum Elektronikmarkt Saturn und der Ein- und Ausfahrt der Tiefgarage zielte er auf einen PKW mit polnischem Kennzeichen und beschädigte das Fahrzeug. Der polnische Fahrer blieb unverletzt. Weiter schoss er auf einen PKW, der gerade an der Ausfahrtschranke des Parkhauses anhielt. Der 47-jährige deutsche Fahrer blieb unverletzt. Auf dem Gehweg in Höhe der Einfahrt zur Tiefgarage wurde der 17-jährige in München geborene griechische Staatsangehörige (Opfer 7) von vier Schüssen getroffen. (Opfer 7) hatte sich auf der Terrasse des McDonald's befunden, als die ersten Schüsse fielen. Gemeinsam mit seiner Schwester flüchtete er über einen Zaun in Richtung Saturn, wo er auf den Täter traf. Sonboly traf ihn mit drei Schüssen in der Hand, im Bauchraum und am Oberschenkel, so dass er zu Boden fiel. Der Täter gab einen weiteren Kopfschuss auf den am Boden liegenden Jugendlichen ab, was von der Schwester beobachtet wurde. Diese rannte daraufhin in Panik davon und kugelte sich bei der Flucht die Schulter aus und knickte mit dem Fuß um. Ihr Bruder verstarb um 19:58 Uhr im Krankenhaus. Auf dem Gehweg schoss der Täter auf den 27-jährigen Deutschen (Opfer 8) und traf diesen im Rücken nahe der Wirbelsäule. Der Schuss trat aus dem Bauch aus und es kam zu lebensgefährlichen inneren Verletzungen. Das Opfer blieb regungslos liegen und der Täter ging weiter. (Opfer 8) wurde von Rettungskräften auf der Straße liegend gefunden und in eine Klinik gebracht. Direkt danach schoss Sonboly einer türkischen Ehefrau und Mutter von zwei Kindern in die Brust. Der Durchschuss war tödlich. Der sich auf dem Gehweg nahe der Tiefgarage befindliche 60-jährige deutsche verheiratete Staatsangehörige (Opfer 9) erlitt einen Oberschenkeldurchschuss und wurde zunächst acht Tage in der Klinik behandelt. Wegen einer beginnenden Sepsis war er im September 2016 erneut zwei Wochen in einer Klinik. Am U-Bahn-Ausgang in Höhe des Saturn-Marktes schoss der Täter von hinten auf die 44-jährige verheiratete (Opfer 10) (geb. im Kosovo, unbekannte Staatsangehörigkeit), deren Unterschenkel beide durchschossen wurden. Gemeinsam mit ihrem Mann und den drei Kindern konnte sie in den Saturn-Markt flüchten und überlebte. Der Täter schoss auf dem Gehweg auf den 19-jährigen Deutschen (Opfer 11) und traf ihn von hinten mit fünf Durchschüssen in Rumpf und Oberschenkel. Das Opfer brach zusammen und verstarb.

Der Täter überquerte nun langsam die Hanauer Straße und ging zum Haupteingang des OEZ. Er wurde dabei beim Wechseln des Magazins beobachtet. Im Erdgeschoss des OEZ traf er auf den 20-jährigen in München geborenen kosovarischen Staatsangehörigen (Opfer 12), der an

dem Täter vorbei gegangen war. Sonboly schoss aus nächster Nähe von seitlich hinten auf den Kopf-, Rumpfbereich und ein Zeuge beobachtete, wie Sonboly einen weiteren Kopfschuss auf das am Boden liegende Opfer abgab. Der schwerst verletzte junge Mann konnte sich noch in ein Geschäft schleppen, wo man versuchte, ihm erste Hilfe zu leisten. Er starb jedoch in den Armen einer Frau.

Es war 17:55 Uhr. Sonboly ging an mehreren Geschäften des OEZ entlang und schoss auf die Fensterfronten. Auf einer überdachten Brücke in Richtung Parkhaus gab er Schüsse auf eine 68-jährige Deutsche ab. Die Schüsse verfehlten sie und sie blieb unverletzt. Unmittelbar danach feuerte Sonboly wahllos auf Menschen, schoss das Magazin leer und lud es nach. Verletzt wurde hier niemand. Im Parkhaus beschädigte er zwei PKW mit Schüssen. Er wurde nun von einem im OEZ arbeitenden Marktleiter, der versuchte, Autofahrer vor dem Schützen zu warnen, gesehen. Der Zeuge sah, wie Sonboly rückwärtsgehend mehrere Schüsse abgab und dabei schrie. Er konnte Polizeibeamten zeitnah einen Hinweis auf die Gehrichtung des Täters geben, weil er gesehen hatte, dass dieser in das zweite Parkdeck nach unten ging.

Auf dem Parkdeck kam es nun zu einem Disput zwischen Sonboly und einem Anwohner, in dessen Folge der Täter auf den 56-jährigen Deutschen einige Schüsse abgab und dabei dem Nachbarn, einem 46-jährigen Bosnier, eine Splitterverletzung durch einen Abpraller beibrachte. Der Täter schoss weiter auf Bürofenster, hinter denen er einen 56-jährigen deutschen Büroangestellten ausmachte. Er verfehlte den Mann. In der Mitte des Parkdecks kam es nun zu einem Aufeinandertreffen mit der Polizei, die einen Schuss aus der Maschinenpistole auf Sonboly abgab, ihn aber verfehlte. Der Täter duckte sich, verlor zwei Handys und verschwand. Es war 18:03 Uhr.

In diesen wenigen Minuten – von 17:51 bis 18:03 Uhr – hatte Sonboly neun Menschen tödlich verletzt, fünf Menschen schwer und zahlreiche weitere in anderer Weise verletzt. Viele Menschen waren schockiert und traumatisiert, weil sie die tödlichen Schüsse aus der Nähe miterlebten, selbst Todesangst ausstanden, in Panik gerieten und bei der Flucht Verletzungen erlitten.

Bis 20:26 Uhr war der Täter weitgehend untergetaucht. Verschiedentlich wurde er in der Nähe gesichtet. Zwischenzeitlich wechselte er sein schwarzes T-Shirt in ein blaues. Beide T-Shirts trugen irrelevante Aufschriften (Uncle Sam und Chill). Sehr wahrscheinlich hatte er sich in Untergeschossen nahe beieinander liegender Gebäude aufgehalten. Er wurde gegen

20:26 Uhr von mehreren Polizeibeamten aus einem Gebäude kommend auf der Straße entdeckt. Er warf seinen Rucksack in Richtung der Polizeibeamten und wurde mehrfach aufgefordert, die Waffe abzulegen. Sonboly rief mehrfach den Polizeibeamten zu, sie sollten ihn erschießen, was diese nicht taten. Er erschoss sich daraufhin selbst mit einem Schuss in die linke Schläfe. Der Ort des Suizids lag in der Nähe der ehemaligen Hauptschule (Tonipföhl), die der Täter besucht hatte.

Zur Tatzeit stand der Täter nicht unter dem Einfluss von Alkohol oder Psychopharmaka.

Während der Tötungsphase des Geschehens zwischen 17:51 Uhr und 18:03 Uhr nahmen zahlreiche Zeugen wahr, dass der Täter während oder zwischen der Schussabgabe Äußerungen tätigte. Er sagte u.a.:

„Wegen Euch musste ich sieben Jahre in Deutschland leiden.“

„Wegen Euch habe ich sieben Jahre in Deutschland gelitten.“

„Selber schuld, die haben mich gemobbt.“

„Sieben Jahre habe ich das mitgemacht.“

„Ich hab gemacht, was ich seit acht Jahren wollte.“

„Ihr Ärsche seid selbst schuld, ihr habt mich gemobbt!“

„Darauf hab ich sieben Jahre gewartet!“

„Jetzt ficke ich euch alle, ich ficke euch alle!“

„Türken in Deutschland! Ich bin kein Kanake, ich bin Deutscher!“

„Ich hasse euch Moslems!“

„Ihr habt den Tod ins Land geholt!“

„Scheiß Türken! Ich bin Deutscher!“

„Ich bin Deutscher – ich bin hier geboren, wegen den Scheiß-Kanaken tue ich das!“

„Ich war in der Psychiatrie.“

Einige haben bei der Schussabgabe auf die Mädchen gehört, dass er „*Allahu Akbar*“ gesagt hat.

Wie eine Zeugin später angab, die das Ende mitbekommen hatte, soll Sonboly auch in der Phase kurz vor seinem Suizid zu den Polizeibeamten etwas gesagt haben: „*Schießt doch! Aber bevor ich gehe, muss ich noch was loswerden! Ich bin kein Islamist, kein Salafist. Ich war wegen psychischen Problemen in Behandlung. Es musste passieren!*“

Was die Äußerungen während der Schussabgaben angeht, so sind diese für Amoktäter untypisch. Grundsätzlich wurden die Täter in anderen Fällen als starr beschrieben, ohne Mimik, ohne Äußerungen, ruhig in den Bewegungen, aber emotional unbewegt. Keiner hat etwas gesagt. Kleine Abweichungen zeigten sich etwa bei Robert Steinhäuser, der am Ende zu einem Lehrer gesagt haben soll: „Für heute ist Schluss.“ Während der Tat sagte er nichts. Manche fragten nach bestimmten Personen, jedoch in einem ruhigen Ton, ohne Verdacht zu erregen. Für die Täter stand somit der Tatentschluss fest, sie hatten sich lange emotional vorbereitet und führten die Tat stumm aus. Bei Sonboly war das anders. Diese hasserfüllten Ausrufe während der Tatbegehung können dahingehend interpretiert werden, dass er das große Bedürfnis nach subjektiver Rechtfertigung während der Tat hatte. Obwohl er auch Jahre zuvor schon Hassgedanken hatte und die Tat andeutete, schien es für ihn ein Problem zu sein, die Tat tatsächlich auszuführen. Er hatte im Grunde in jeder Phase des Tötens das Bedürfnis, sich zu vergewissern. Sollte er tatsächlich im Zeitpunkt der Tötung der Mädchen „*Allahu Akbar*“ gesagt haben, zeigt sich hierin der noch größere Zynismus. Er war kein Islamist und wollte auch keineswegs so verstanden werden. Also lassen sich die Aussagen nur als böse zynische Opferabwertungen verstehen (im Sinne von: „Da habt ihr Musliminnen, was ihr wollt.“). Die anderen Äußerungen sind inhaltlich als Gewaltrechtfertigungen zu verstehen. Er hatte ein extremes Weltbild und insbesondere Türken und Deutsch-Türken waren ihm verhasst. Hier zeigen sich aber auch irrationale Elemente der Verallgemeinerung, denn er kannte seine konkreten Opfer nicht einmal vom Sehen. Das gilt weiter für die Aussagen, er sei gemobbt worden und habe jahrelang auf Rache gewartet. Da er weder seine Mobber aus den Klassen 5 bis 7 antraf noch die Opfer irgendetwas mit einem möglichen Mobbing zu tun hatten, zeigt sich hier ein irrationales Weltbild mit generalisiertem Hass. Der Hinweis auf die Psychiatrie weist in einem weiteren Punkt weit weg von den Opfern auf das, worauf es Sonboly eigentlich ankam: Nur auf sich selbst und die Bedürfnisse seiner gestörten

Persönlichkeit. Kein Opfer hatte mit ihm je zu tun. Die wenigen, die er zum Tatort einlud (um sie zu töten oder zu Zeugen seines grausamen Handelns zu machen), waren nicht gekommen, was ihn gar nicht davon abhielt, zu töten. Darum ging es nämlich nicht. Er war besessen von der Idee, mit einer Amoktat berühmt zu werden und nicht mit irgendeiner, sondern mit DER deutschen Amoktat, die mindestens 17 Opfer kosten sollte (das zeigen Wortspiele in Nicknames mit der Zahl 17 (17hunter u.a. – Robert Steinhäuser hatte am 26.4.2002 in Erfurt 16 Menschen ermordet, Tim Kretschmer in Winnenden und Wendlingen 15 Menschen).

Man sieht auch, dass es keine eindeutige Botschaft dieser Tat gibt. Während der ideologisch motivierte Täter sein „Allahu Akbar“ ruft und wiederholt und klar als Islamist erkannt wird, sendet er auch eine deutliche islamistische Botschaft an alle potentiellen Opfer und die Gesellschaft. Der Rechtsextremist, der bei der Tat ein Hakenkreuz hinterlässt und ausländerfeindliche Parolen brüllt, ist klar ideologisch erkennbar und sendet eine rechtsextremistische Botschaft.⁴ Sonboly konnte von den zahlreichen Zeugen eben nicht eindeutig eingeordnet werden, weil seine Äußerungen nicht zueinander passten und er neben Migranten auch Deutsche und neben jungen Menschen auch ältere in tödlicher Absicht angriff. Erst recht löste der Hinweis auf seine deutsche Nationalität, seine Herkunft aus dem Viertel und der Aufenthalt in der Psychiatrie Verwirrung aus. Damit passierte das, was bei Amoktätern typisch ist: Die Umwelt versteht nicht im Ansatz, warum dieser Mensch andere erschießt. Weil es keine eindeutige Botschaft gibt.⁵

Weiter fällt beim Tatablauf der Wechsel der Tatorte auf, was auf mehrere Aspekte hindeutet (Inspiration durch spezielle Ego-Shooter, Terrorakte der letzten Zeit und deutliche Übereinstimmungen insbesondere mit der Tat in Winnenden und Wendlingen, die ihn besonders interessiert hatte).

Die Wahl der Waffe und die enorme Menge an Munition sind sehr typisch. Die hohe Zahl der Opfer ist Folge der Verwendung einer Schusswaffe. Auch der Abbruch des Tötens nach einer gewissen Zeit ist nicht ungewöhnlich. Bei der Wahl des Tatdatums kann der Jahrestag der Tat in Norwegen nicht geleugnet werden (22.7.2011).

⁴ Andere Phänomene dürfen hier nicht einbezogen werden, da sie in Phänomenologie und Täterprofil abweichen: Serientäter, die (jedenfalls bei Begehung der Tat) unerkannt bleiben wollen (NSU-Trio) oder auch Einzeltäter, die eine Serie von Mordtaten begehen (etwa der „Laser-Mann“ John Ausonius, dazu Gellert, Tamas: Der Lasermann. Vom Eliteschüler zum Serientäter. Leipzig 2007 (Original Stockholm 2002). Hier spielt etwa das Vorbild der Turner Diaries eine Rolle („Andrew McDonald“: The Turner Diaries, seit 1978).

⁵ Siehe noch unten (VII.) kurz zu Hate Crimes.

Die jungen Amoktäter waren zur Tatzeit in ihrer Verantwortlichkeit weder durch Alkohol, Drogen oder Medikamente beeinflusst. Auch hier handelt es sich also um eine typische Beobachtung. Diese Täter bereiten sich viele Monate psychisch auf ihre Tat vor und wollen die Tat besonders erleben, weshalb sie keinerlei enthemmende Substanzen konsumieren.

Der Schluss ist ebenfalls typisch. Dass er die Polizeibeamten bat, ihn zu erschießen, hat mit der Angst zu tun, Schmerzen zu erleiden und möglicherweise zu überleben. Was gegenüber den Opfern an Empathie fehlt, ist an Selbstmitleid bei den feigen Tätern umso stärker ausgeprägt.

II. Was sind Amoktaten?

Junge Amoktäter bis 23 Jahre bilden eine spezifische Phänomengruppe und unterscheiden sich in Persönlichkeit und Tatausführung von anderen Tätern, die Tötungsdelikte begehen. Die Taten sind sehr selten. Die spezifischen Risikofaktoren erlauben in den meisten Fällen eine Früherkennung und Intervention, weil die Täter vor der Tat Andeutungen über ihre Pläne machen.

Amoktaten sind „beabsichtigte versuchte oder vollendete Mehrfachtötungen nach dem Typus des Massenmordes, bei denen in der Regel ein Einzeltäter aus Wut, Hass und Rache bestimmte oder auch willkürlich ausgewählte Opfer attackiert. Der Täter bezweckt Ruhm oder Aufmerksamkeit und begeht häufig im Anschluss an die Tat Suizid. Junge Täter bis zum Alter von 23 Jahren unterscheiden sich von der heterogeneren Gruppe der Erwachsenen. Bei einer Kerngruppe junger Täter finden sich Persönlichkeitsauffälligkeiten, die tatbestimmend sind. Der stille, zurückgezogene, aber immer etwas seltsame Einzelgänger hat ein tiefgehendes Fremdheitsgefühl, fühlt sich gekränkt und missachtet, identifiziert sich mit Tätern und inszeniert schließlich seine Tat als Rache für subjektiv erlebte Kränkungen. Schizotypische, paranoide und narzisstische Aspekte dominieren. Die Täter sind nicht impulsiv, aggressiv oder dissozial.“⁶

Der Fall zeigt sehr typische Elemente aus dem Kernbereich junger Amoktäter. In einem mehr als drei Jahre dauernden empirischen Forschungsprojekt, das vom BMBF gefördert wurde, wurde eine Totalerhebung junger Amoktäter bis 23 Jahre, einer Vergleichsgruppe junger Täter mit Mehrfachtötungen sowie eine Teilerhebung von 40 Fällen erwachsener Amoktäter vorgenommen.⁷

Der Münchener Fall war nach einer längeren Zeitspanne wieder ein Fall eines jungen Amoktäters (s. die Übersicht in Tabelle 1). Die jungen Täter wurden bis zu einem Alter von 23 Jahren als Jungerwachsene erfasst, weil sie typischerweise sehr unreif waren und sich von

⁶ Bannenberg/Bauer/Kirste, Forensische Psychiatrie, Psychologie, Kriminologie 4/2014, S. 229, hier leicht modifiziert; Bannenberg Schlussbericht 2017.

⁷ Zu Amoktaten allgemein und mit Fallbeispielen siehe die einschlägigen Publikationen im Literaturverzeichnis.

den erwachsenen Tätern deutlich unterschieden. Nicht alle Täter verübten die Tat an einer Schule, allerdings war für den Münchener Fall interessant, dass der Täter nach gedanklicher Befassung mit Winnenden und damit dem Tatort Schule einen öffentlichen Ort in der Innenstadt für seine Tat wählte. Hierfür dürften mehrere Aspekte eine Rolle spielen. Nicht nur, dass er hier mit größerer Aufmerksamkeit rechnete, sondern auch damit, seine spezifische Zielgruppe (junge Migranten) auf jeden Fall vorzufinden. Er befasste sich mit Terrorakten und somit kann eine Inspiration durch Bilder von Taten im öffentlichen Raum unterstellt werden. Er war zudem derart konkret von seinen bevorzugten Computerspielen und dem Film und Spiel Matrix geprägt, dass einzelne Elemente im realen Tatablauf mit virtuellen Elementen übereinstimmen (im Wortsinn ein *Amoklauf* über eine gewisse Strecke im öffentlichen Raum, durch Gebäude, über ein Parkdeck – Matrix! – durch Tiefgaragen, der nicht rationale Wechsel der Kleidung). Es spielte wohl auch eine Rolle, dass er hoffte, weniger leicht von der Polizei überwältigt zu werden. Letztlich gibt es für den Ort des gewählten Suizids eine Nähe zur Schule.

III. Ergebnisse eines empirischen Forschungsprojekts: Junge Amoktäter

Im Juni 2016 wurde das BMBF-geförderte interdisziplinäre Forschungsprojekt TARGET (Tat- und Fallanalysen hoch expressiver zielgerichteter Gewalt) und hier das Teilprojekt Gießen: Kriminologische Analyse von Amoktaten (jugendliche und erwachsene Täter von Mehrfachtötungen, Amokdrohungen) abgeschlossen. Der Abschlussbericht und mehrere detaillierte Publikationen zum Projekt wurden im Jahr 2017 veröffentlicht.⁸

Amoktäter sind in der Regel Einzeltäter, die durch eine spektakuläre Mehrfachtötung hohe Aufmerksamkeit erzielen wollen. Junge und erwachsene Amoktäter weisen einige Gemeinsamkeiten, aber auch Unterschiede auf.⁹

Nach der interdisziplinären empirischen Analyse von nahezu allen Amoktaten junger Täter (bis 23 Jahre) in Deutschland bis in die frühen 1990er Jahre zurückreichend, hat sich gezeigt, dass die Kerngruppe junger Täter (19 Fälle, 19 Täter) spezifische Merkmale aufweist. Analysiert wurden insgesamt 33 Fälle mit 35 jungen Tätern, die eine beabsichtigte Mehrfachtötung versucht oder vollendet hatten. 19 Fälle können als Kernfälle angesehen werden, 14 weitere Fälle dienen als Vergleichsgruppe, da sie sich in Täterpersönlichkeit, Motiv und Vorgehensweise unterscheiden.

⁸ Der Schlussbericht zum Gießener Projekt steht auf der Homepage der Professur zur Verfügung. Siehe außerdem die Literaturangaben, zuletzt Bannenberg/Bauer Rechtsmedizin 2017, S. 154 ff., S. 162 ff.

⁹ Dieser Beitrag beschränkt sich auf die jungen Täter. Ergebnisse zu den erwachsenen Tätern finden sich im Schlussbericht, Bannenberg 2017.

Tabelle 1: Kerngruppe junge Amoktäter (Totalerhebung)

Fall	Ort	Tatdatum	Einzeltäter	Geschlecht	Alter
1	Koblenz	24.08.1992	ja	männlich	23
2	Bad Kreuznach	25.12.1994	ja	männlich	22
3	Koserow/Stralsund	03./04.07.1997	ja	männlich	17
	Columbine High School	20.4.1999	zwei	männlich	17/18
4	Bad Reichenhall	01.11.1999	ja	männlich	16
5	Meißen	09.11.1999	ja	männlich	15
6	Brannenburg	16.03.2000	ja	männlich	16
7	Eching/Freising	19.02.2002	ja	männlich	22
8	Erfurt	26.04.2002	ja	männlich	19
9	Coburg	02.07.2003	ja	männlich	16
10	Ansbach	30.01.2006	ja	männlich	16
11	Emsdetten	20.11.2006	ja	männlich	18
12	Tessin	13.01.2007	zwei Täter	männlich	17
13	Winnenden/ Wendlingen	11.03.2009	ja	männlich	17
14	Bonn / St. Augustin	11.05.2009	ja	weiblich	16
15	Ansbach	17.09.2009	ja	männlich	18
16	Ludwigshafen	18.02.2010	ja	männlich	23
17	Ballenstedt	09.11.2011	ja	weiblich	13
18	Hagen/Lüdenscheid	11.01.2013	ja	männlich	16
19	Wernigerode	26.02.2013	ja	weiblich	15
20	München	22.07.2016	ja	männlich	18

Die Tat an der Columbine High School dient als relevante Bezugstat, die für fast alle Täter von Relevanz war. Der Münchener Fall wurde nicht im Rahmen des Projekts Target untersucht.

Unter den analysierten Taten befinden sich u.a. die medial besonders bekannt gewordenen Taten aus Erfurt, Emsdetten und Winnenden/Wendlingen. Die quantitativen und qualitativen Fallanalysen stützen sich auf Strafsakten und Asservate, Selbstzeugnisse der Täter, Interviews

mit Tätern und Opfern sowie dem sozialen Umfeld. Es wurden eigene psychiatrisch-psychologische Einschätzungen (Diagnosen, Relevanz der Psychopathologie und Prognosen) vorgenommen, die zwar die Feststellungen vorhandener psychiatrischer Begutachtungen berücksichtigten, aber auch kritisch würdigten oder verwarfen. Im Falle eines Interviews oder mehrerer Gespräche und Briefwechsel mit einem Täter war es am einfachsten, eine eigene psychiatrische Diagnose nach den gängigen Diagnose-Manualen zu erstellen. War der Täter verstorben, war die Einschätzung der Persönlichkeit aufwändiger und schwieriger, aber nicht unmöglich, da einige Täter auch umfangreiche Selbstzeugnisse über Jahre angefertigt hatten. War der Täter nach der Tat durch Suizid verstorben, erfolgte die Einschätzung der Persönlichkeit im Wege der psychologischen Autopsie.

Die Zuweisung der Fälle zu einer Kerngruppe von Amoktaten bedeutet nicht, dass es keine Unterschiede zwischen den Taten und Tätern gibt. Im Kern haben die Täter jedoch sehr viele Gemeinsamkeiten, die insbesondere in der Täterpersönlichkeit (Einzelgänger, sonderbar, narzisstisch, kränkbar) und im Vorgehen bei Planung und Tatausführung liegen. Die Täter sind alle nicht impulsiv oder aggressiv. Das ist ein relevanter Befund, weil man von einer Person, die eine Mehrfachtötung begeht oder versucht, möglicherweise erwartet, dass sie mit Gewaltdelikten oder Aggressionen auffällig ist. Das war nicht der Fall. Allenfalls zeigten einige bei genauer Betrachtung verdeckt aggressive Handlungen (so war etwa ein Täter im Vorfeld wegen des unerlaubten Führens einer Gaspistole polizeilich aufgefallen oder ein anderer drangsalierte jüngere Schüler, ohne dass dies auffiel oder angezeigt wurde). Bei wenigen lagen ausgeprägt sadistische Anteile vor, die in Tatausführung und Phantasien, auch in Selbstzeugnissen, deutlich zum Ausdruck kamen.

Von den 19 Tätern in 19 Fällen (in einem Fall handelten zwei Täter gemeinsam, eine Täterin versuchte zweimal, eine Tat auszuführen) waren bis auf zwei alle männlich. Die beiden Mädchen¹⁰ unterschieden sich in ihrer Persönlichkeitsstruktur und ihrer Faszination für das Thema Amok nicht von den Jungen. Allenfalls kann man mutmaßen, dass die bei der ersten Tat 13-Jährige, die als 15-Jährige an einer anderen Schule erneut versuchte, Mitschüler zu töten, insoweit typisch weiblich war, als sie sich mit wenig effektiven Tatmitteln recht zögerlich bei der Tatausführung zeigte und sich schließlich rasch überwältigen ließ. Sie hatte in beiden Fällen keine Schusswaffen zur Verfügung gehabt, darüber aber phantasiert.

¹⁰ Zu Amoktäterinnen Bannenberg 2013.

Der soziale Hintergrund der Täter war meistens unauffällig, die Familien gehörten der Mittelschicht an, waren finanziell häufig gut gestellt und es gab keine „broken-home“-Verhältnisse mit Gewalt und sozialer Verwahrlosung. Die Eltern waren in der Regel um das Wohl ihrer Kinder – die meisten Täter hatten Geschwister – besorgt. Allerdings bestand zum späteren Täter auch meistens eine besondere Beziehung. Die Familienmitglieder lebten bei äußerlich intakter Fassade nebeneinander her und ein Vertrauensverhältnis des späteren Täters zu Eltern oder Geschwistern bestand nicht. Die Geschwister, insbesondere die sensibleren Schwestern, bemerkten häufig auch die Ambivalenz ihres Bruders, den sie einerseits als sonderbar, amokinteressiert, schwer zugänglich und verschlossen, in der Schule überfordert, ohne Freunde und Freundin, computerbesessen wahrnahmen, aber auch als einsam und bedürftig. Sie sahen aber auch ihre Eltern dem Bruder gegenüber als hilflos an. Die späteren Täter besuchten überwiegend Gymnasien, waren aber leistungsmäßig überfordert. Einige befanden sich in einem schwierigen Stadium kurz vor einer Berufsausbildung, die sie aber nicht als geeignet für sich ansahen. Auffällig war, dass es bei keinem der Täter Zukunftspläne und Berufswünsche gab. Das spielte in den Tagebüchern und Aktivitäten, die zum Teil über einen langen Zeitraum dokumentiert sind, keine Rolle.

Von den 19 jungen Tätern der Kerngruppe haben sich acht Täter selbst getötet (sieben haben sich im Anschluss an die Tat erschossen, einer tötete sich später im Maßregelvollzug selbst), vier haben es versucht, darunter drei, die die eintreffenden Polizeibeamten provoziert haben und beinahe erschossen worden wären (Versuch eines suicide by cop). Die anderen acht Täter haben zu verschiedenen Zeitpunkten Suizidgedanken geäußert. Von den 16 Tätern der 14 Fälle der Vergleichsgruppe hat sich dagegen (nur) einer im Anschluss an die Tat selbst getötet.

Verwenden die Täter Schusswaffen, ist die Opferzahl typischerweise höher. Bei den jungen Tätern der Kerngruppe fiel der Unterschied in der Verwendung der Art der Tatwaffe extrem ins Gewicht. Von den neun Taten, in denen die Täter auf andere Tatmittel (Hieb- und Stichwaffen, Brandsätze, Gas- und Schreckschusspistolen) zurückgriffen, gab es sechs Tote. In fünf Fällen wurde niemand getötet und in den vier Fällen mit tödlichem Ausgang handelte es sich in zwei Fällen um zwei, in zwei weiteren Fällen um je ein getötetes Opfer. Verletzt wurden weitere Personen. Bei den zehn Taten, bei denen die jungen Täter Schusswaffen benutzten, kam es dagegen zu 44 Toten (!). In zwei Fällen war niemand getötet worden, in zwei Fällen je ein Opfer, in zwei weiteren Fällen zwei Opfer und in je einem Fall drei und

vier Opfer. Die beiden Extremtaten bildeten Erfurt mit 16 und Winnenden/Wendlingen mit 15 erschossenen Opfern. Die Zahl der angeschossenen Personen liegt auch weit höher als die der Verletzten der Vergleichsgruppe. So erschoss etwa ein Täter ein Opfer, verletzte aber sechs weitere schwer. Die jungen Täter griffen in der Regel auf nicht ordnungsgemäß gesicherte Schusswaffen im Haushalt zurück, die der Vater oder ein anderer Verwandter als Sportschütze besaß. Alternativ verwendeten sie Hieb- und Stichwaffen sowie Brandsätze.

Tabelle 2: Tatmittel - Kerngruppe junge Amoktäter – 19 Fälle (19 Täter)

	Gebrauch Schusswaffe	Sonstige Tatmittel
Zahl der Fälle	10	9
Anzahl Tote	44	6

Die Münchener Tat bestätigt die besondere Bedeutung der Schusswaffenverwendung. Nimmt man die Tat hinzu, waren bei 11 Fällen 53 Tote zu beklagen, bei den 9 Fällen ohne Schusswaffenverwendung sechs Tote.

Diese jungen Amoktäter begehen eine geplante Mehrfachtötung, weil sie als sonderbare Einzelgänger psychopathologisch auffällig sind und ein Motivbündel von Wut, Hass und Rachedgedanken entwickeln, das nicht rational begründet ist. Die Persönlichkeit zeigt narzisstische und paranoide Züge, das bedeutet, die jungen (ganz überwiegend männlichen) Täter sind extrem kränkbar, aber nicht impulsiv oder aggressiv auffällig. Sie fühlen sich oft gedemütigt und schlecht behandelt, ohne dass die Umwelt dieses nachvollziehen kann und beginnen, im Internet nach Vorbildern und Ventilen für ihre Wut zu suchen. Sie sinnen lange über Hass, „Rache“ und eine grandiose Mordtat nach, entwickeln ausgeprägte Gewalt- und Tötungsphantasien und finden insbesondere in der Tat an der Columbine High School (20.4.1999), die im Internet in vielfältiger Form auffindbar ist, nach wie vor eine Möglichkeit der Identifikation. Das zeigt, dass es auch jugendtypische Aspekte dieser Taten gibt: Die Inszenierung der Tat und die Selbststilisierung als sich rächendes Opfer, was mit der Realität

nichts gemein hat, ist eine jugendtypische Facette dieser Taten. Deshalb haben die in der Öffentlichkeit häufig als Ursache missverstandenen Ego-Shooter, Gewaltvideos und hasserfüllten Liedtexte sowie die Waffenaffinität auch eine besondere Bedeutung als Inspiration und Verstärker für die schon vorhandenen Gewaltphantasien und spielen eine Rolle bei der Selbstdarstellung der im realen Leben erfolglosen, überforderten und sich ständig gekränkt fühlenden Täter. Teilweise wird die Medienresonanz bewusst eingeplant. Gemeinsam mit der heterogeneren Gruppe der erwachsenen Amoktäter ist die hohe Bedeutung des Suizids bzw. des Suizidversuchs nach der Tat auszumachen. Es handelt sich hier nicht um depressive Verzweiflung, sondern um die Inszenierung eigener Grandiosität. Der Täter demonstriert seine Macht und den Hass auf die Gesellschaft und/oder besonders attackierte Gruppen mit einer öffentlichkeitswirksamen Mehrfachtötung, der der Suizid folgt.

Tabelle 3: Vergleichsgruppe junge Täter (Mehrfachtötungen)

Fall	Ort	Tatdatum	Einzeltäter	Geschlecht	Alter
1	Florstadt	09.03.1991	zwei Täter	Männlich	17
2	Mecklenburg	26.9.1998	ja	männlich	20
3	Stendal	20.05.2000	ja	männlich	18
4	Treuen	18.09.2001	ja	männlich	14
5	Melle	11.10.2001	ja	männlich	20
6	Weimar	20.12.2001	ja	weiblich	19
7	Heidenheim	19.12.2003	ja	männlich	17
8	Berlin	26.05.2006	ja	männlich	16
9	Ulm	10.07.2006	ja	männlich	20
10	Kaiserslautern	07.09.2009	ja	männlich	23
11	Bremen	18.12.2009	ja	männlich	21
12	Eislingen	09.04.2009	zwei Täter	männlich	18 & 19
13	Friesoythe	01.05.2010	ja	männlich	19
14	Memmingen	22.05.2012	ja	männlich	14

Die Täter und Taten der Vergleichsgruppe unterscheiden sich erheblich von Amoktaten. Nur einer der Täter (mit Psychoseverdacht, seit Jahren in Behandlung) tötete sich im Anschluss an die Tat (eine Tötung von drei Menschen und Bedrohung weiterer Personen) selbst. Ein weiterer Schizophrener beging im Wahn eine Spontantat, bei der er auf fünf Menschen in Tötungsabsicht losging. Er hatte ein kontraproduktives Medikament bekommen, das seine Psychose erneut zum Ausbruch brachte. Typischerweise hatten die meisten Täter dieser Gruppe kriminelle Motive (Habgier, Dominanz, Macht über das Opfer) oder lebten sadistische und sexuell deviante Phantasien im Rahmen der Mehrfachtötung aus. Sie versuchten, sich im Anschluss an die Tat der Strafverfolgung zu entziehen. Ihre Persönlichkeit kann in seltenen Fällen als ausgeprägt psychopathisch und narzisstisch beschrieben werden, in den meisten Fällen jedoch als dissozial (wenig oder keine Empathie, Gleichgültigkeit gegenüber den Interessen anderer, anhaltend und früh normverletzend, manipulativ). In einem Fall lag eine Impulstat eines unbeherrschten Jugendlichen vor, der zwei Menschen tötete, ohne dies zuvor geplant zu haben. In einem sonderbaren Fall hatte ein junger Mann jahrelang erhebliche Amokphantasien entwickelt und war auch polizeibekannt geworden. Er verlagerte seine Tötungsphantasien Jahre später auf eine Lehrerin, die er nach erheblichem Stalking mit über 20 Messerstichen geplant tötete. Der Fall aus Memmingen schien zunächst ein typischer Amokfall zu sein, stellte sich aber später als nur wenige Tage zuvor beschlossene Tat eines 14-Jährigen dar, der die Trennung seiner Freundin wütend damit beantwortete, dass er mit einer Schusswaffe zur Schule kam, einige Schüsse abgab, aber in einer vollbesetzten Cafeteria niemanden verletzte. Erst später kam es zu einem Schusswechsel mit der Polizei, bei dem er in dem Moment aufgab, als auf ihn geschossen wurde. Er hatte sich nicht mit Amok befasst und stammte aus einer sehr problematischen Familie.

IV. Biographie des David Ali Sonboly – Motive und Ursachen der Tat

1. Familie

David Ali Sonboly wurde am 20.4.1998 in München geboren. Seine Eltern siedelten im Jahr 1997 aus dem Iran (Teheran) nach Deutschland über. Er hat einen vier Jahre jüngeren Bruder. Die Familie zog in München mehrfach um und verbesserte dabei aus ökonomischer Sicht betrachtet jeweils den Lebensstil und die Wohngegend. Der Vater ist selbstständiger Taxiunternehmer, die Mutter arbeitete zeitweilig. Von außen betrachtet handelt es sich um eine gelungene Integration.

Seine Eltern waren um ein harmonisches Familienleben bemüht. Es gab keine negativen Erziehungspraktiken oder gar Auffälligkeiten, die man mit einem sogenannten „broken home“ verbindet. Bei genauerer Betrachtung gab es jedoch eine gewisse Hilflosigkeit der Eltern im Hinblick auf Persönlichkeitsentwicklung und Verhalten ihres Sohnes David (Ali). Sonboly wurde als Ali geboren und lehnte diesen Namen als „minderwertig“ ab. Ab Volljährigkeit im Jahr 2016 änderte er seinen Namen in David. Über diesen Umstand sprach er mit den Eltern, setzte die Entscheidung aber ebenso eigenständig durch wie frühere Verhaltensweisen. Mit dem Vater gab es wenig gemeinsame Aktivitäten, aber durchaus einige Besuche in Teheran, zuletzt im Jahr 2015. Aus dieser Zeit stammt der Besuch einer Sporthalle, bei der ein Bild aufgenommen wurde, das David (Ali) beim Schießen mit einem Gewehr zeigt. Der unbekannte Trainer dieses iranischen Sportzentrums lobte David (Ali) für seine guten Schießleistungen, was Sohn und Vater gleichermaßen stolz machte. Die problematische Komponente dieser Fertigkeiten wurde dem Vater nicht bewusst. Interessant ist hier die Parallele zu einigen anderen deutschen Amokfällen, in denen die Väter ebenfalls eine nur oberflächliche Beziehung zu ihrem Sohn hatten. Wenn man aber etwas teilte, dann das Interesse für das Schießen und die Schusswaffen. Der Vater schöpfte wohl nicht im Ansatz Verdacht, obwohl er um die jahrelangen äußerst problematischen Verhaltensweisen (zeitintensivstes Ego-Shooter-Spielen und soziale Inkompetenz bei behandlungsbedürftigen psychischen Störungen) des Sohnes wusste.

Bemerkenswert war, dass David (Ali) den Führerschein erwarb (April 2016). Interesse an einem eigenen Fahrzeug zeigte er aber anders als andere Jugendliche überhaupt nicht. Zu diesem Zeitpunkt stand sein Plan, die Tat zu begehen, längst fest.

Problematisch war, dass David (Ali) nicht *mit* seiner Familie, sondern *neben* ihr lebte, wie alle anderen Amoktäter auch. Er sprach kaum, er konnte körperliche Berührungen nicht ertragen, er war eigenartig zwanghaft, was seine täglichen Verrichtungen anging und man kam nicht an ihn heran. Was ihn wirklich bewegte, wusste in der kleinen Familie niemand. Nach der Schule zog sich David (Ali) in sein Zimmer zurück und blieb dort stundenlang. Er mochte es nicht, wenn jemand sein Zimmer betrat und er verbrachte seine Zeit im Wesentlichen allein auf dem Zimmer vor dem Computer. Dass er seit Kindheit an (seinen ersten Steam-Account legte er im Alter von neun Jahren an!) unglaublich viel Zeit mit dem Computer, vor allem mit nicht altersgemäßen Ego-Shootern verbrachte, blieb nicht verborgen. Es war bekannt, dass er weder eine Freundin, noch Freunde hatte. Der Vater nahm wohl manche Schulkameraden als „Freunde“ Alis wahr, Mutter und Bruder nicht.

Sein jüngerer Bruder berichtete, dass es normal war, dass Ali sich in sein Zimmer zurück zog, Mahlzeiten selten teilte und kaum sprach. Die Eltern erkannten, dass er seit früher Kindheit an emotionale Defizite aufwies, er konnte schon als Kleinkind niemanden trösten oder sich emotional in eine andere Person einfühlen. Viele Schwierigkeiten schob der Vater auf die schulischen Probleme, die er aber als behebbar ansah. Die jahrelange kognitive Überforderung des leicht unterdurchschnittlich begabten Sohnes entging den Eltern, die ihn auch noch teilweise als hochbegabt ansehen wollten. Auch das Mobbing in den Klassen 5 – 7 teilte David (Ali) seinen Eltern nicht mit. Erst zum Schluss berichtete er dem Vater davon, der daraufhin den Schulwechsel des Sohnes mit diesem Umstand begründete. Seit 2010 war David (Ali) in psychotherapeutischer Behandlung, nachdem es schon 2007 erste Kontakte zu einer Psychiaterin gab. Hier zeigten sich früh sehr problematische Persönlichkeitsentwicklungen und die Eltern reagierten grundsätzlich passiv und verleugnend. Diese Haltung findet man auch bei den Eltern anderer Amokläufer. Interessant ist, dass auch ein Gleichaltriger, der David (Ali) vom Computerspielen und aus der Schule kannte, eines Tages (etwa eineinhalb Jahre vor der Tat) so beunruhigt war, dass er den Vater ansprach, weil er der Auffassung war, David (Ali) sei psychisch gestört und benötige Hilfe. Zuletzt wurde der Vater am Tag der Tat von einem anderen Schulkameraden angerufen, aber da war es zu spät.

Diese Familienverhältnisse sind typisch für die Familien der Amokläufer. Der Sohn führt ein eigenbrötlerisches Leben neben den anderen Familienangehörigen her, nimmt an gemeinsamen Aktivitäten und Besuchen kaum teil und führt ein Doppelleben im Internet.

2. Schule

Sonboly ging nie gern zur Schule und war immer ein mittelmäßiger bis schlechter Schüler. In der Grundschule (2004 bis 2007) fiel er durch unreifes Verhalten, Unruhe, fehlende Konzentration, Herumgehen im Klassenzimmer und unkontrollierte Äußerungen auf. In den frühen Zeugnissen ist die Bewertung seines Verhaltens negativ (schlechter Schüler, schaltet ab, reagiert unberechenbar, kann nur einfachen Aufgaben folgen, unverständlicher Ausdruck in Deutsch u.a.m.). Auffällig war schon hier, dass er Verhaltensauffälligkeiten zeigte; er wollte nicht mit anderen zusammen sein. Im Lauf der Grundschulzeit verbesserten sich Verhalten und Leistungen zwar etwas, aber es überwog klar der Eindruck, dass er schon damals überfordert war. Die Probleme in Deutsch waren tiefgreifend, er bekam häufig Wutausbrüche. Mit einem Notenschnitt von 3,66 wechselte er von der Grund- zur Hauptschule.

Von 2008 bis 2011 (Klassen 5 bis 8) besuchte er eine ihm verhasste Hauptschule. In der fünften Klasse blieb es bei einem Notenschnitt von 3,50 bei der Hauptschulempfehlung. In der sechsten Klasse attestierte man ihm Bemühen, aber es blieb schwierig. Er erhielt für eigenes Fehlverhalten von leichten Verstößen bis zu massiven Beleidigungen und einer Prügelei im Herbst 2011 Verweise. In dieser Zeit kam es auch wiederholt zu Mobbing und Gewalt gegen ihn, was den Lehrern und Eltern verborgen blieb (erst die polizeilichen Ermittlungen in diesem Fall brachten weitere Einzelheiten hervor). 2012 hatte er gemeinsam mit seinem Vater Strafanzeige wegen Körperverletzung durch Mitschüler erstattet und der Vater schrieb einen erbosten Brief an die Schule, wo er das Mobbing thematisiert, das ihm sein Sohn erst zu diesem Zeitpunkt berichtet hatte.

Er wechselte danach zu einer Privatschule, wiederholte die neunte Klasse und absolvierte im Jahr 2012/13 bei einem Notenstand zwischen 3 und 4 Zusatzprüfungen, um den Hauptschulabschluss erfolgreich zu erlangen. Der Wechsel auf eine Mittelschule 2013/14 brachte nun eine positive Weiterentwicklung. Er erzielte deutlich bessere Noten, muss sehr motiviert gewesen sein und erreichte mit einem Schnitt von 2,7 einen qualifizierenden

Abschluss. Noch besser lief es in der 10. Klasse im Schuljahr 2014/15, wo er als fleißig, motiviert und gewissenhaft beschrieben wurde und sogar Klassensprecher war. Er erlangte die Mittlere Reife im Juli 2015 mit Noten zwischen 3 und 2 (in Deutsch 4).

Dann allerdings brach die positive Phase ab, er besuchte im Juli 2015 einen einmonatigen Vorbereitungskurs für die FOS und bewarb sich mit wenig Erfolgsaussicht für die FOS. Ein Vorkurs fiel leistungsmäßig nicht günstig aus. In diese Zeit nach der Mittleren Reife und dem versuchten Übergang zur FOS fielen aber auch starke psychische Auffälligkeiten mit einer zweimonatigen stationären Unterbringung in der Psychiatrie und einer sich anschließenden ambulanten Therapie.

Interessant ist, dass es teilweise in der Schule etwas besser lief. In der Klasse 10 war er sogar Klassensprecher und wirkte motiviert. Seine schulischen Leistungen besserten sich. Sobald diese aber nachließen und er beim Vorkurs für die FOS wieder Niederlagen hinnehmen musste, verstärkten sich sogleich wieder seine Hassgedanken und sein Interesse am Thema Amok, was deutlich erkennen lässt, dass die Amoktat einen Ausweg aus Anforderungen allgemein bot. Aufgrund seiner narzisstischen Persönlichkeit konnte er Kritik nur schwer ertragen. Auch seine Eigensicht war erheblich getrübt. In zahlreichen Aufzeichnungen hielt er sich für deutlich überlegen und meinte auch, seine Fähigkeiten überträfen die der – vor allem türkischen – Mitschüler bei weitem. Das hatte mit der Realität nichts zu tun. Seine Fertigkeiten in Deutsch und anderen Fächern waren bescheiden.

Betrachtet man außerdem den enormen Zeitaufwand, den er mit Computerspielen betrieb, verwundert es eher, dass es nicht noch früher und auch deutlicher zu einem schulischen Versagen kam.

Obwohl es zunächst auffällt, dass der Tattag 22.7.16 in großer Nähe zur endgültigen Absage der FOS (20.7.16) liegt, gibt es hier keinen Zusammenhang. Die Tatplanungen waren schon seit über einem Jahr fortgeschritten und für Sonboly spielte die Schule zu diesem Zeitpunkt keine Rolle mehr. Realistische Zukunftsplanungen, die er an den Besuch der Fachoberschule hätte knüpfen können, existierten für ihn nicht. Bereits im Juni 2015 war er das erste Mal in Winnenden gewesen. Seine intensive Befassung mit Amokläufern hatte also längst begonnen.

3. Mobbing

In den Klassen 5 – 7 (8) wurde Sonboly von einigen damaligen männlichen Klassenkameraden der Hauptschule gemobbt. Es fanden über einen längeren Zeitraum massive Beleidigungen statt, er wurde auch geschlagen, erhielt Ohrfeigen und es wurde ihm das Bein gestellt. Ein besonderer Vorfall fand im Sportunterricht statt, als seine Kleidung nass gemacht wurde. Unter den damaligen Tätern war ein Serbe, der auch zum Zeitpunkt der Tat das typische Verhalten eines aggressiven Bullys zeigte. Er hatte die Schule verlassen, um ein BVJ zu absolvieren und gilt als aggressiv und unbeherrscht. Er war von Sonboly unter dem Fake-Account „Selina Akim“ aufgefordert worden, um 16 Uhr ins McDonald's zu kommen und wusste nicht, wer dahinter steckte. Er ging dann aber gleich mit einer ganzen Truppe junger gewaltbereiter Männer zum McDonald's, was alles über seinen Charakter sagt.

In der Zeugenvernehmung gab er später an, mit Ali in der 6. – 8. Klasse der Hauptschule zusammen gewesen zu sein. Man habe sich nicht leiden können. Er spielte seine aggressiven Anteile und die seiner ebenfalls aggressiven Mitschüler deutlich herunter und meinte, er und seine Freunde seien bei der Klassengemeinschaft eher angesehen gewesen, Ali dagegen eher bei den Lehrern. Ali habe auch ihn und die anderen beleidigt und außerdem hätte er häufig gesagt: „Ich sprengte euch in die Luft!“, „ihr gehört alle umgebracht!“. Das habe aber keiner ernst genommen.

Insgesamt entsteht der Eindruck, dass Ali durchaus Mobbing und Anfeindungen in der Hauptschule in den Klassen 5 bis 7 oder auch bis Klasse 8 ausgesetzt war, insbesondere – aber nicht nur – von einigen jungen Migranten. Ali selbst war aber der (seltener) Typ des provozierenden Opfers, weil er die Jungen mit Kraftausdrücken und Beleidigungen belegte („Türkischer Hurensohn“ u.ä.). Er wehrte sich nicht körperlich, aber mit Gegenbeleidigungen, wie Zeugenaussagen einiger Mitschüler belegen. Auch sagt ein Lehrer einer späteren Schule, Ali habe sich oft angegriffen und gemobbt gefühlt, auch wenn wegen Kleinigkeiten gelacht wurde. Er sah viel vermeintliches Mobbing. Der Therapeut, der ihn am besten kannte, erkannte ebenfalls die problematischen Verhaltensanteile und meinte, er habe versucht, ihm deutlich zu machen, dass es nicht gutgehen könne, wenn man Mitschülern gegenüber träte, als wolle man in den Krieg ziehen.

In den anderen Schulen gab es keine Belege für Mobbing. Sonboly war enorm kränkbar und hatte jahrelang Hassgedanken. Er wertete vor allem Türken und Türkinnen, Jungen mit Undercut und Mädchen mit freizügiger Kleidung extrem ab. Seine Amoktat rechtfertigte er zum Teil mit dem erlebten Mobbing, was aber nicht auf die durchaus gewalttätigen und aggressiven Vorfälle in der Hauptschule zurückgeführt werden kann. Bei einer psychisch gestörten Persönlichkeit wie Sonboly ist das Mobbing in den Klassen 5 bis 7 gewissermaßen „Wasser auf die Mühlen“ und wird ewig nachtragend aufgebläht. Eigene Anteile an den Konflikten zu sehen, war ihm nicht möglich. Seine Kränkbarkeit ließ den Aspekt Mobbing zu einem großen Thema werden, mit dem er seine Tatplanungen rechtfertigte. Dabei spielt auch eine Rolle, dass Amokläufer sich grundsätzlich als Opfer fühlen, was für die Rechtfertigung der Amoktat von hoher Relevanz ist. In den im Internet verfügbaren Texten über Amoktäter wird dieses Thema sehr in den Vordergrund gestellt. Die empirische Forschung zeigt aber, dass in Deutschland nur vier der Täter tatsächlich Mobbing oder auch nur einzelne Gewalterfahrungen in der Schule gemacht hatten und das eigene Verhalten häufig schroff und abwertend anderen Jugendlichen gegenüber war. Die Legende des Opfers lebt aber fort. Schon Eric Harris (Columbine, siehe unten), der in extremer Weise hasserfüllt war und andere Menschen verachtete und in verborgener Weise bedrohte und schädigte, gilt bis heute in der „Fan-Szene“ als Mobbingopfer obwohl er alles andere als das war.

4. Sozialkontakte – keine Freunde, keine Freundin

Aus den Äußerungen gegenüber einer Gleichaltrigen (Esma)¹¹ in mehr als 60-seitigen Chats im Jahr 2014 sowie aus seinen eigenen Äußerungen im Bastian-Chat kann man annehmen, dass Sonboly sich eine Freundin wünschte. Er lernte Esma im Wing-Tsun-Club 2012 kennen und hatte im realen Leben kaum Kontakt mit ihr. Die Gespräche belegen aber, dass er gern mit ihr befreundet gewesen wäre. 2013 gab es Vorfälle, bei denen Esma von ihr unbekanntem Jugendlichen, die über das soziale Netzwerk im Kontakt mit Sonboly standen, massiv beleidigt wurde. Im Sommer 2014 kam es dann zu längeren Gesprächen zwischen den beiden, die auf einer kameradschaftlichen Ebene lagen. Man unterhielt sich über den Türkeiaufenthalt des Mädchens, tägliche schulische Belange und schließlich wurde es problematisch. Sonboly billigte manche Einstellung einem Mädchen nicht zu, was auf Esmas Widerspruch stieß. Scurril wurde es, als er wieder von den Beleidigungen durch die angeblich anderen

¹¹ Es handelt sich um ein Pseudonym, um die Persönlichkeit zu schützen.

Jugendlichen sprach und zugleich Beleidigungen über soziale Netzwerke gegen Esma wieder anfangen. Sonboly stellte sich Esma gegenüber nun als jemand dar, der sie vor den Anwürfen der aggressiven Jugendlichen „retten“ werde. Er gab vor, Kontakt und Einfluss auf diese Personen zu haben. Die von ihm erfundenen Personen beleidigten die Gleichaltrige jedoch weiterhin und Esma forderte Sonboly einige Male vergeblich auf, nun endlich tätig zu werden. Es war ihr dann wohl klar, dass Sonboly selbst dahinter steckte und brach den Kontakt im September 2014 ab. Hier begann die relevante Planungsphase der Tat. Sonboly selbst hatte die beginnende kameradschaftliche Beziehung zerstört. Es war ihm sicher klar (wie aus den Dialogen hervorgeht), dass Esma zwar freundlich war, aber keine intime Beziehung mit ihm anstrebte. Man traf sich auch nicht. Also reagierte er wie immer: Er wertete sie ab, um sich besser zu fühlen. Dazu wählte er den mittelbaren Weg der vermeintlich anderen über das soziale Netzwerk.

Später, 2015, schrieb er ihr (als Neo – diesen Namen kannte sie) noch einmal zum Geburtstag und unter dem für sie nicht identifizierbaren Namen „AmokläuferZ“ mit kryptischen Kürzeln, die sie einfach löschte.

Auch die lockeren Kontakte zu den Mitschülern oder Computerspielern kann man nicht als Freundschaften bezeichnen. Der Schulkamerad etwa, der ihn seit der Grundschule kannte, war mit ihm bis zuletzt über Online-Computerspiele in lockerem Kontakt, hatte sich aber seit Ende 2014 spätestens sehr distanziert, weil er die Drohungen, Amokphantasien und Hasstiraden nicht mehr ertrug. Auch hatte dieser Gleichaltrige erfolglos Kontakt mit dem Vater Sonbolys aufgenommen und seine Besorgnis, Ali sei psychisch auffällig und benötige Hilfe, geäußert. An engeren Beziehungen zu anderen Menschen lag Sonboly nichts, obwohl er durchaus in der Lage war, lockere Beziehungen einzugehen, wie auch die Bekanntschaften mit dem etwas jüngeren Ahmed¹² aus der Klinik oder zu manchen Mitschülern zeigten.

5. „Freizeitverhalten“ – Computerspiele und deren Rolle

David (Ali) Sonboly hatte keine Freunde und keine Freundin. Wohl stand er mit einigen Schulkameraden und Bekannten in Kontakt, man verbrachte aber neben der Schule gemeinsame Zeit nur beim Spielen von Computer-Spielen. Auch über soziale Netzwerke hielt Sonboly zu einigen Personen Kontakt. Die sportliche Betätigung im Wing-Tsun-Club endete

¹² Es handelt sich um ein Pseudonym, um die Persönlichkeit zu schützen.

nach kurzer Zeit im Jahr 2012. Er befand sich weitgehend allein zuhause in seinem Zimmer und pflegte keine engen Sozialkontakte oder gemeinsame Aktivitäten. Er ging nicht aus. In der Familie gab er keine Auskunft über seine einzelgängerischen Tätigkeiten. Wenn er das Haus verließ, gab er keine Informationen über Ziel und Vorhaben. Als er die Reisen durchführte, um Winnenden aufzusuchen oder die Schusswaffe zu kaufen (wovon die Eltern keinerlei Ahnung hatten), fiel seine Abwesenheit zuhause deutlich auf. Er erklärte sich aber den Eltern gegenüber nicht.

Die Befassung mit dem Computer und insbesondere mit Ego-Shootern (dazu unten 10.) war ungemein zeitintensiv. Von Freizeitverhalten kann man kaum sprechen, da er den Leistungsbereich zugunsten seiner zeitlich beanspruchenden Computerbefassung längst vernachlässigt hatte. Er ging zwar regelmäßig zur Schule, schwänzte also nicht den Unterricht. Während des Unterrichts dürfte er aber häufig geistig abwesend gewesen sein.

6. Matrix und die Viren

Der Film Matrix spielte eine große Rolle für das Denken von Sonboly. Auch beim Amoktäter Bastian Bosse (Emsdetten, 20.11.2006) spielte die Hauptfigur „Neo“ eine Rolle.

Der aus dem Jahr 1999 stammende Film Matrix mit Keanu Reeves in der Hauptrolle erlangte nach seinem Erscheinen einen gewissen Kult-Status als „Cyber-Science-Fiction-Thriller“. Auf dem Cover heißt es zum Inhalt des Films: „Der Hacker Neo wird übers Internet von einer geheimnisvollen Underground-Organisation kontaktiert. Der Kopf der Gruppe – der gesuchte Terrorist Morpheus – weihet ihn in ein entsetzliches Geheimnis ein: Die Realität, wie wir sie erleben, ist nur eine Scheinwelt. In Wahrheit werden die Menschen längst von einer unheimlichen virtuellen Macht beherrscht – der Matrix, deren Agenten Neo bereits im Visier haben.“ (Zu diesem Film entstanden später noch Fortsetzungen, die weniger erfolgreich waren. Außerdem gibt es eine Playstation 2-Version). Zum Film kann man auf PC bestimmte interaktive Szenen spielen (und damit natürlich eine stärkere Befassung mit dem Film bewirken). Sonboly war von Neo sehr stark inspiriert, er nannte sich in diversen Varianten in Spielen Neo, auch in What's App-Chats und Foren. Es hat nicht den Anschein, dass er Realität und Film nicht mehr unterscheiden konnte, aber er sprach und schrieb häufig von Neo, der Matrix und von Viren. Hier lag keine Schizophrenie, kein Wahn und keine Vermischung der Realität mit der virtuellen Welt vor, sondern eine jugendtypische (aber

extreme) Identifikation und Umwertung der Bedeutung des Films in eigene reale Inhalte für David Ali Sonboly.

Der Film handelt von dem „Auserwählten“. Als solcher betrachtete sich Sonboly sicher. Der Film beginnt mit dem computerbegeisterten blassen Einzelgänger Neo (der Name, unter dem der Hacker in der virtuellen Welt agiert), der im wahren Leben ein unscheinbarer Angestellter einer Computerfirma ist. Sein Bildschirm leuchtet kurz mit der folgenden Botschaft auf: „The Matrix has you.“ Neo wird für Sonboly zur Identifikationsfigur. Der zu Beginn verwirrte Neo wird von Personen kontaktiert, die ihn auffordern, ihnen zu folgen. Eine der Hauptfiguren, die attraktive Trinity, sagt zu Beginn zu ihm: „Ich weiß, wer Du bist. Ich weiß, was Du machst. Ich weiß, wozu Du Nacht für Nacht an Deinem Computer sitzt. ...“; hier wird schon klar, dass Sonboly sich in einer ähnlichen Situation befindet. Nach allerlei esoterischem Geschwurbel fragt Trinity rhetorisch: „Was ist die Matrix? Sie wird Dich finden, wenn Du es willst.“

Neo ist hier sympathisch, sensibel, verletzlich, verwirrt. In der Szene nach dem Gespräch mit Trinity kommt es zu einer Konfrontation mit der wenig erfreulichen Realität. Ein Vorgesetzter sagt kalt zu dem blassen, nervösen, schlecht gekleideten Thomas Anderson (Neo): „Sie haben ein Problem, Mr. Anderson. Sie halten sich für etwas Besonderes. Jemand, für den keine Regeln gelten. ... Hat ein Angestellter ein Problem, hat die Firma ein Problem (es handelt sich um eine Computerfirma¹³). Entweder, Sie sitzen ab sofort pünktlich an Ihrem Platz oder Sie suchen sich einen neuen Job.“ Auch hier sind Ähnlichkeiten zur Lebenssituation Sonbolys vorhanden.

In der nächsten Zeit wird Neo von Morpheus angerufen, er hinterlässt die Warnung: „Sie sind hinter Dir her.“ Es kommt zu einer Fluchtszene mit Angst und Gefahr, bei der Neo durch Agenten in einem Büro festgesetzt wird. Diese erheben den Vorwurf eines Doppellebens: „Für die einen sind Sie Thomas Anderson; in Ihrem anderen Leben sind Sie bekannt als Neo, der große Hacker.“ Neo entkommt, nachdem er verwandt wurde und hat in der Nacht einen Alptraum. Jetzt ruft ihn Morpheus an und meint: „Du bist der Auserwählte.“ Neo trifft sich im Anschluss mit Gefährten von Morpheus und wird in einem PKW als Geisel genommen. Man entfernt ihm die gruselige Wanze und Neo erkennt, dass sein Alptraum Realität war.

¹³ Man denke daran, dass ein Ferienjob neben dem Austragen von Zeitungen bei Sonboly darin bestand, in einer Computerfirma seines Cousins zu jobben.

Nun tritt Morpheus, der von aller Welt Gesuchte, auf; mit Sonnenbrille und einem schwarzen Mantel führt er ein Gespräch mit Neo: „Du fühlst es schon Dein ganzes Leben lang, dass mit der Welt etwas nicht stimmt. Du weißt nicht was, aber es ist da, wie ein Splitter in Deinem Kopf, das Dich verrückt macht. Weißt Du, wovon ich spreche?“

Neo: „Von der Matrix.“

Morpheus: „Möchtest Du wissen, was genau sie ist? Die Matrix ist allgegenwärtig, sie umgibt uns ... Es ist eine Scheinwelt, die man Dir vorgaukelt, um Dich von der Wahrheit abzulenken.“

Neo: „Welche Wahrheit?“

Morpheus: „Dass Du ein Sklave bist, Neo. Du wurdest wie alle in die Sklaverei geboren und lebst in einem Gefängnis ... einem Gefängnis für Deinen Verstand. Dummerweise ist es schwer, jemandem zu erklären, was die Matrix ist. Jeder muss sie selbst erleben.“

In der folgenden Szene muss sich Neo entscheiden, ob er „dumm bleiben“ will oder ob er wissen will, was die Matrix ist. Er entscheidet sich mit der Wahl einer roten Kapsel für letzteres.

Weiter folgt esoterisches Gerede ohne großen Sinn und eine widerwärtige körperliche Transformation.

Neo wacht in der Zukunft auf. Er wacht auf und ist Teil eines Computerprogramms. Man will die Matrix hacken. Die Welt ist wüst, leer und untergegangen. Was war geschehen? Zu Beginn des 21. Jahrhunderts war die Menschheit in euphorischer Stimmung („wir bewunderten unsere eigene Intelligenz“). Es gab einen Aufschwung in KI und neue Maschinen. „Wir wissen nicht, wer dann den Krieg begonnen hat, wir oder sie. Jedenfalls waren wir diejenigen, die den Himmel verdunkelt haben.“ Die Maschinen nutzen jetzt Menschen als Energiequelle in Massenzüchtungen auf Feldern.

Neo fragt: „Was ist die Matrix?“

Morpheus: „Kontrolle. Die Matrix ist eine computergesteuerte Traumwelt, die geschaffen wurde, um uns unter Kontrolle zu halten. Das ist die Wahrheit, die Wirklichkeit.“

Neo sträubt sich, will das nicht glauben.

Morpheus führt aus, dass das Orakel sagte: „Als die Matrix geboren wurde, gab es auch einen Auserwählten, der die anderen befreit. Er allein hat die Fähigkeit, nach seinem Tod die Matrix zu zerstören und alle zu befreien.“ Morpheus glaubt, dass Neo der Auserwählte ist und sagt ihm das.

Nun beginnt ein Training in zahlreichen Fertigkeiten und Kampftechniken und Neo wird wie ein Computer programmiert. Es gibt noch einen kleinen Rest der Welt, in dem echte Menschen leben.

Mittlerweile haben Agenten Morpheus gekidnappt. Der Agent führt aus:

„Ich komme zu einer interessanten Entdeckung, seit ich in der Matrix bin. Es fiel mir auf, als ich versuchte, eure Spezies zu klassifizieren. Ihr seid im eigentlichen Sinne keine richtigen Säugetiere. Jedwede Art von Säuger auf diesem Planeten entwickelt instinktiv ein natürliches Gleichgewicht mit ihrer Umgebung, ihr Menschen aber tut dies nicht. Ihr zieht in ein bestimmtes Gebiet und vermehrt euch, bis alle natürlichen Ressourcen erschöpft sind. Und die einzige Art zu überleben, ist die Ausbreitung auf ein anderes Gebiet. ES GIBT NOCH EINEN ORGANISMUS AUF DIESEM PLANETEN, DER GENAUSO VERFÄHRT. WISSEN SIE, WELCHER? DAS VIRUS. DER MENSCH IST EINE KRANKHEIT. DAS GESCHWÜR DIESES PLANETEN. IHR SEID WIE DIE PEST. Und wir sind die Heilung.“

Sonboly fand in diesem „Lieblingsfilm“ sicher seine Virus-Vorlage, die er auf bestimmte Ausländergruppen und Mädchen übertrug. Er übernahm nicht die ganze krude Matrix-Geschichte des Films in unkritischer Weise, sondern einige Elemente. Er identifizierte sich mit dem „Auserwählten“, mit Neo, entwickelte aber auch seine eigene Welt der Feindbilder. Für ihn waren die Viren Türken, Deutsch-Türken, Türkinnen und Deutsch-Türkinnen sowie Albaner im Besonderen, darüber hinaus aber auch Menschen, die nicht in sein Weltbild passten (das konnten schon freizügig gekleidete Mädchen mit modischen Vorlieben sein oder körperlich agierende männliche Jugendliche). Die gesamten Aussagen über Viren, die einige Psychotherapeuten vor Rätsel stellten, waren für ihn seine Feindbilder. Hier handelt es sich nicht um Wahnvorstellungen, sondern um Hassgedanken, die durch den Film, aber auch durch Breivik (alle Muslime in Europa vernichten), Amokläufer wie Eric Harris und Bastian Bosse (Columbine, alle, die man hasst, vernichten – natural selection, humanity is overrated¹⁴), die

¹⁴ Diese Begriffe wurden von Eric Harris benutzt, um seinen Hass auszudrücken und seine Tötungsphantasien zu pflegen. Die Begriffe sind über die „Columbine Documents“ ins Internet gelangt und wurden auch von anderen Amokläufern übernommen. Es gibt es selbst gefertigtes Video von Bosse (Emsdetten), in dem er diese

Mobber von damals (Klassenkameraden in den Klassen 5 – 7 in der Hauptschule) sowie die spezifischen Ego-Shooter inspiriert waren.

Die Lösung heißt für ihn: Der „Auserwählte“ (Sonboly nannte sich seit Jahren „Neo“) tötet junge Menschen, zuerst junge Migranten der besonderen Feindgruppe, mit einer Schusswaffe in einem extremen Gewaltakt. Er attackiert weiter junge und alte Männer und Frauen, beliebig, ob Migrant oder nicht. Hier ist er Neo im schwarzen Mantel, aber auch David-Ali aus mehreren Ego-Shootern mit seiner besonderen Mission. Es gibt Übernahmen aus Manhunt2 und anderen Spielen. Die Trailer-Szene des Films spielt gegen Ende des Films auf dem Hausdach. Elemente dieser virtuellen Welten sind in der Tat deutlich zu finden (Szene Parkhausdach).

Er nannte sich zum Schluss NeoGer. (Hier kann nur spekuliert werden, ob es sich um eine Abkürzung für Germany handelt, gewissermaßen der deutsche Neo, der deutsche Amoktäter.)

In der Pubertät sind zeitweilige Identifikationen mit Filmfiguren nicht unbekannt. Die jahrelange sonderbare Befassung mit bestimmten Medien, die intensiv mit der eigenen Person verbunden wird, ist aber extrem und fiel auch bei anderen Amoktätern auf. So konnte etwa Vann sehr gut aufzeigen, wie der „NIU School Shooter“ Steve Kazmierczak im Vorfeld der Tat an der Northern Illinois University am Valentinstag 2008 von einigen Filmserien derart besessen war, dass er sich deren Stil aneignete.¹⁵

7. Psychopathologische Auffälligkeiten

Sonboly war seit 2007 psychisch auffällig und hatte seit dieser Zeit (etwa im Alter von neun Jahren) Kontakte mit Psychotherapeuten und Psychiatern, die bis zum Ende anhielten, in den Jahren 2015 und 2016 sogar sehr intensiv waren.

Zu Beginn im Jahr 2007 bis 2009 standen logopädische Abklärungen und schulische Probleme an. Die ersten Kontakte fanden in der psychiatrischen Praxis bei Frau Dr. (Dr. 1) und Frau Dr. (Dr. 2) statt (2007 – 2009). Neben diesen wenigen Kontakten gab es auch im Jahr 2013 Termine, bei denen zuerst ADHS mit entsprechender Medikamentengabe und

Botschaften verbreitet. Im Tagebuch von Bosse findet sich eine Identifikation mit Eric Harris und Dylan Klebold. Der finnische Amokläufer Auvinen (2007) trug ein T-Shirt mit dieser Botschaft (humanity is overrated) und hat im Abschiedsbrief auf Columbine und Harris Bezug genommen.

¹⁵ Vann 2011.

später eine soziale Phobie diagnostiziert wurde. Auch das Mobbing und das unangepasste Sozialverhalten standen im Mittelpunkt der frühen Gespräche. Es ging diagnostisch um die Abklärung jugendtypischer Auffälligkeiten wie Anpassungsstörungen, ADHS und Entwicklungsstörungen.

Am längsten kannte ihn der Psychotherapeut Dr. (Dr. 3), bei dem er insgesamt 55 ambulante Therapiestunden verbrachte. Zwischen dem 13.01.2010 und dem 08.02.2010 führte der Diplom-Psychologe (Dr. 3) Vorgespräche mit Sonboly. Vom 03.03.2010 bis 21.06.2010 fanden Therapiesitzungen statt. In diesem ersten therapeutischen Kontakt wurden problematische Verhaltens- und Sichtweisen Sonbolys besprochen. Danach schien eine Besserung eingetreten zu sein. Vom 13.11.2012 bis zum 11.12.2012 wurden jedoch wegen erneut auffallendem Problemverhalten längere therapeutische Bemühungen ins Auge gefasst. Weitere Gespräche fanden dann vom 24.07.2013 bis 22.06.2015 statt. Den letzten Kontakt hatte Dr. (Dr. 3), der zum Schluss eine stationäre Unterbringung empfahl, am 28.09.2015. Danach lehnte Sonboly den weiteren Kontakt zu Dr. (Dr. 3) ab.

Die empfohlene stationäre Unterbringung fand in der Zeit vom 29.07. – 22.09.2015 in einem Klinikum statt. Hier war Frau Dr. (Dr. 4) behandelnde Psychiaterin. Sie befürwortete eine längere stationäre Unterbringung, womit aber Sonboly und seine Eltern nicht einverstanden waren. Unterstützt wurde sie durch einen Diplom-Sozialpädagogen, der vor allem das Sozialverhalten und die zeitintensive Computerspielproblematik therapeutisch bearbeiten sollte.

Nach dem 28.09.2015 übernahm Herr Dr. (Dr. 5) die ambulante Therapie im Anschluss an die stationäre Unterbringung. Es fanden vier Termine im Jahr 2015 und sieben Termine im Jahr 2016 statt. Dr. (Dr. 5) verordnete die Medikamente Abilify und Mirtazapin, die Sonboly einige Zeit einnahm, dann aber wegen Gewichtsproblemen, Müdigkeit und Besorgnis wegen der im Beipackzettel aufgeführten Nebenwirkungen absetzte.

Vom 15.10.2015 bis zum 15.02.2016 kam es zu einer Abklärung wegen Autismus in einer darauf spezialisierten ambulanten Klinik. Im Februar 2016 sah man Autismus als gegeben an.

Zuletzt gab es noch einen einzigen Termin in der Uniklinik (Kinder- und Jugendpsychosomatik). Man verneinte hier die Diagnose einer sozialen Phobie, sah aber dringenden Behandlungsbedarf.

Insgesamt betrachtet ist die bekanntgewordene psychische Auffälligkeit über fast zehn Jahre sehr relevant. Auch wenn die Diagnosen abweichen und dabei sowohl zu Beginn das frühe Alter mit der Möglichkeit von Entwicklungsstörungen wie auch unterschiedliche Akzente der Therapeuten festzustellen waren, fiel fast allen grundsätzlich eine erhebliche Verhaltens- und Persönlichkeitsakzentuierung auf, die therapeutischen Bedarf anzeigte. Die Empfehlungen, die früh in Richtung der Entwicklung sozialer Kompetenzen und Gruppentraining deuteten, wurden im Grunde nicht umgesetzt. Hier spielte nicht nur die Ablehnung David Ali Sonbolys eine Rolle, sondern auch die seiner Eltern, die in unterschiedlichen Situationen sehr verleugnend wirkten. Das deckt sich mit Beobachtungen anderer Eltern von Amokläufern. Man schiebt die psychisch auffälligen Akzente auf Leistungsbeeinträchtigungen oder schiebt sie sogar Dritten zu (Mobbing). Damit wiederholt sich beim Sohn und späteren Täter ein Verhalten, das schon die Eltern ansatzweise zeigten: Man verleugnet die wahren Probleme der ausgeprägten psychischen Störungen, wehrt das psychiatrische Problem ab und schiebt Dritten die Schuld daran zu.

Gegen Ende der Tatvorbereitungen (Ende 2015, 2016) war Sonboly in seinen Einlassungen gegenüber dem Psychiater nicht mehr so offen wie noch in der stationären Unterbringung im Herbst 2015 oder in den Therapiegesprächen mit Dr. (Dr. 3).

Die psychopathologische Entwicklung blieb insbesondere Dr. (Dr. 3) nicht verborgen. Er bemerkte die Probleme des ausufernden Computerspielens, das nicht nur viel zu zeitintensiv war, sondern auch problematische gewaltverherrlichende Inhalte hatte. Sonboly zeigte schon damals Tötungsphantasien, liebte die virtuellen Ego-Shooter-Welten und war in seinem Sozialverhalten schwierig. Die Tötungsphantasien richteten sich früh gegen Mitmenschen allgemein, auch explizit gegen den Bruder oder gegen Mitschüler. Ziel der frühen Therapien war vor allem eine Reduktion des PC-Spielens und der Aufbau sozialer Kompetenzen. Dr. (Dr. 3) sah die narzisstischen Züge mit feindseligem und sozialphobischem Verhalten. Man wollte seinen Selbstwert stärken und die Thematik der Matrix und der Viren abklären, von denen Sonboly fasziniert war. Dr. (Dr. 3) erkannte auch Phasen. Er sah, dass der Zustand des Jugendlichen immer mit bestimmten Ereignissen zusammen hing. Wenn es gut lief, besserte sich sein Zustand, wenn es schlecht lief, kam es zu Frustrationen, Störungen im Verhalten und zu Amokphantasien und Todesdrohungen. Eine konkrete Selbst- oder Fremdgefährdung sah Dr. (Dr. 3) nie, er hielt auch den Autismus später für unzutreffend. Er sah nur einige Autismus-Punkte als erfüllt an, auch eine psychosene Entwicklung (allerdings keine

Psychose). Selbstkritisch räumte er ein, dass man nach der Tat einiges anders bewerten müsse. Festzuhalten ist aber auch, dass Dr. (Dr. 3) die ansteigende Problematik im Herbst 2015 schon nicht mehr erfuhr. In 2013 allerdings sah er die „schlimmen Gedanken“ Sonbolys deutlich, den „starken sozialen Rückzug“, die „massive Persönlichkeitsstörung“ und die negative Relevanz der Ego-Shooter. Er wusste um „krasse Kommentare“, „krasse aggressive Gedanken“ (Mitschüler schlachten, Bruder beim Sturz von Hochbett sterben sehen). Dr. (Dr. 3) wusste um die spezifischen Hintergründe der schulischen Enttäuschung, auch die der Eltern. Der Vater versuchte einige Zeit, seinem Sohn den PC vorzuenthalten, was aber nicht auf Dauer gelang. Dr. (Dr. 3) sah sehr zutreffend eine Beziehungsstörung mit deutlich verzerrter sozialer Wahrnehmung, paranoide und narzisstische Züge sowie feindseliges und sozialphobisches Verhalten. Nur beim Thema Matrix nahm er eine unklare Haltung ein (psychosenah, weil er den möglichen Wahn einer Vorstellung von einer Matrix nicht ausschließen konnte). Es handelte sich hier nicht um eine Psychose (s. oben 6.), was Dr. (Dr. 3) letztlich ja auch nicht annahm. Dr. (Dr. 3) wusste auch vom Ausländerhass. Er erkannte auch sehr gut den provozierenden Charakter Sonbolys und dessen Anteil an den Beleidigungen und Feindseligkeiten, die dieser in der Schule erfuhr. Dr. (Dr. 3) führte aus, Ali habe nicht geantwortet, wenn er angesprochen wurde. Wenn er sich bedrängt gefühlt habe, habe er Ausländer extrem beleidigt und sei rassistisch geworden. Er habe dann wüst gedroht und sich extrem in seine Ego-Shooter-Welt zurückgezogen. Wenn es gut lief, konnte er diese Haltung aber auch aufgeben, Kontakte eingehen und sogar Klassensprecher werden.

In der stationären Unterbringung (direkt nach dem schulischen Misserfolg in der Vorklasse der FOS) vom 29.7. – 22.9.2015 stand für Frau Dr. (Dr. 4) das Thema Matrix und Viren im Vordergrund. Bei Nachfrage erschien er ihr eindeutig nicht psychotisch. Allerdings wusste sie auch von feindseligen und ausländerfeindlichen Aussagen und Hakenkreuzen. Sie leugnete die mögliche Fremdgefährdung. Der sie unterstützende Sozialpädagoge wusste um Ängste der Mitpatienten vor Sonboly, leugnete jedoch die Relevanz der Amokphantasien und spielte deren Ernsthaftigkeit herunter.

Es fiel auf, dass sechs damalige jugendliche Mitpatienten unangenehme bis bedrohliche Inhalte in Sonbolys Äußerungen wahrnahmen. Ein männlicher Jugendlicher bemerkte unterschiedliche Verhaltensweisen Sonbolys und sah, dass er Hakenkreuze malte. Eine Jugendliche hörte Äußerungen mit Schießerei, Ego-Shootern, Mobbing, hielt Sonboly aber für einen lieben Kerl. Vier andere Jugendliche sahen die bedrohlichen Anzeichen teilweise

deutlicher und nahmen sie ernster. Der später noch im Kontakt mit Sonboly stehende Ahmed unterhielt sich auch im Chat mit ihm über einschlägige Themen wie Breivik, IS, islamistischen Terror und Attentate in Paris, er wusste um die Befassung Sonbolys mit Waffen, Amok und Tod und kritisierte ihn auch an vielen Stellen. Wenn es ihm zu viel wurde, antwortete er nicht mehr. Er versuchte, Sonboly von den Themen und der extremen Sichtweise abzubringen. Er wusste auch von Andeutungen Sonbolys im Falle schulischen Scheiterns. Am Ende war er aber weder in Tatplanungen eingeweiht noch hielt er eine Tat ernstlich für möglich.

Drei jugendliche Mädchen waren deutlich beunruhigter. Sie hörten oft, dass Ali sagte, er wolle „Amokläufer“ genannt werden, dass er von Amok sprach, Todesdrohungen ausstieß (ich bringe euch alle um!), dass er Hakenkreuze malte und von Hitler positiv sprach. Sie nahmen besorgt Kontakt zu den Therapeuten auf, die diese Besorgnisse aber „wegerklärten“ und nicht ernst nahmen. Sie begründeten das Gerede Sonbolys mit dessen erlebtem Mobbing (!) und fragten nicht nach. Die drei Mädchen waren nicht zu beruhigen, sie wollten aus Angst von den Eltern abgeholt werden.

Die Täter wissen oft selbst, dass sie psychisch gestört sind und dass ihre Hassgedanken und Tötungsphantasien nicht normal sind. Das war hier keine Ausnahme.

Zu Esma sagte er 2014: „Ich will dir sagen, dass ich nicht ganz gesund bin.“

Sonboly dürfte einerseits gehofft haben, dass er in der Psychiatrie Hilfe erfährt. Er war öfter freiwillig in Behandlung und er hielt seine Tötungsgedanken nicht geheim. Er wurde aber nicht ernsthaft hinterfragt. Auf der anderen Seite war der Gedanke an die Umsetzung der Tat sehr stark geworden. Je weiter die Tatplanungen voranschritten, umso mehr ging es um die Umsetzung der Tat. Die Diagnose Autismus akzeptierte er (zutreffend) nicht; hier ist auch zu vermuten, dass er den Eindruck hatte, man könne ihm gar nicht helfen. Zu einer stationären Unterbringung waren weder er noch seine Eltern zu diesem Zeitpunkt bereit. Eine zwangsweise Unterbringung wegen Fremdgefährdung wurde an keiner Stelle erwogen.

Das Narzisstische seiner psychischen Störung ließ ihn aber auch gegen Ende (2015 / 2016) auf die Tat zusteuern. Er verweigerte daraufhin auch weitere Psychotherapien.

Tragisch, aber in den seltenen Fällen der Amoktaten nicht ungewöhnlich, ist, dass den Psychiatern und Psychologen der Kinder- und Jugendpsychiatrie zwar die Gewalt- und Tötungsphantasien bekannt, aber als nicht relevant eingestuft wurden. Konkret ist zu

differenzieren: Der lange im Erstkontakt mit Sonboly stehende Dr. (Dr. 3) registrierte die Drohungen und Tötungsphantasien durchaus und ordnete sie auch als bedenklich ein. In dem letzten Jahr hatte er jedoch keinen Kontakt mehr mit David (Ali), weil dieser das ablehnte und auch eine Entbindung von der Schweigepflicht versagte. Diese hätte den Austausch der Psychiater und Psychologen untereinander ermöglicht. Frau Dr. (Dr. 4) waren die problematischen Verhaltensanteile Sonbolys ebenfalls nicht unbekannt. Sie verneinte jedoch eine Fremdgefährdung, obwohl gerade in der stationären Unterbringung Mitpatienten zu Recht sehr beunruhigt waren und dies auch geäußert hatten. Danach hielt Sonboly seine Pläne verborgen.

Dieses Dilemma wird sich künftig nur lösen lassen, wenn forensische Psychiater, die in der Abklärung von Gefährlichkeit nach bedrohlichen Äußerungen erfahren sind, in derartige Fälle eingebunden werden. Außerdem muss die Kinder- und Jugendpsychiatrie wie die Normalpsychiatrie über die Vorboten der seltenen Amoktaten (und terroristischen Einzeltaten) informiert sein.

Sonderbar war weiter das Verhalten, unter falschen Identitäten diverse Dialoge zwischen anderen Menschen vorzuspiegeln, bei denen es vermeintlich um ihn ging (der Bastian-Chat hat eine andere Bedeutung, dazu unten).

Hier ging es ihm wohl auch darum, zu erfahren, wie die anderen von ihm denken. Außerdem war es eine ungewöhnliche Art, seine Tatabsichten bekannt zu geben, ohne dies in offener Weise zu äußern. Es überwiegt auch die narzisstische Komponente gegenüber einem möglichen Hilferuf, die Tat doch noch durch Dritte verhindert wissen zu wollen. Er spielt letztlich mit den anderen, indem er vorgibt, David (Ali) sei zu Unrecht verdächtigt worden, einen Amoklauf zu planen und „widerlegt“ die Vermutungen, bringt damit aber das Thema den anderen nahe.

Auch das fand man teilweise bei anderen Amoktätern, aber bei keinem derart ausgeprägt.

8. Entwicklung zum Amoktäter – erste Gedanken, Tatplanung und Tatausführung

Die ersten Gedanken an das Töten von Menschen und eine Amoktat reichen weit zurück. Schon früh wurden hasserfüllte Äußerungen und Ankündigungen, alle umbringen zu wollen, in Schule, Chats und bei Psychotherapeuten registriert. In den Klassen 5 bis 7 fallen in

Streitsituationen bereits abwertende Beleidigungen begleitet von Äußerungen, alle umbringen zu wollen. Diese ersten Äußerungen waren noch keine Zeichen einer Tatvorbereitung, weil sie in hitzigen Situationen zustande kamen. Sie zeigten aber bereits grundsätzliche Probleme an. Sonboly war als junger Schüler nicht in der Lage, Konflikte zu lösen, Beziehungen und Bindungen einzugehen und war sicher auch voller sozialer Ängste. Er provozierte aber auch mit ausländerfeindlichen Sprüchen. Zugleich wirkte er auf die anderen sonderbar und fühlte sich in Gesellschaft fremd und anders.

Seinen ersten Steam-Account hatte er bereits 2007 angelegt, also schon in der Grundschulzeit. Man kann also davon ausgehen, dass die gedankliche Flucht in nicht altersangemessene Computerspiele schon sehr früh begann und dass er hier seine Wut weitgehend unbemerkt herausließ, damit aber auch ein Muster inkompetenten Sozialverhaltens einleitete, das immer weiter verstärkt wurde. Virtuell übte er damit für die spätere Tat, weil er sich mit den Figuren identifizierte, indem er eigene Ohnmacht und Wut mit virtuellem Töten beantwortete. Bei diesen Aktivitäten blieb das Erlernen sozialer Fähigkeiten in der realen Welt auf der Strecke.

Die Hauptschulzeit war sicher eine problematische Phase und durch das Mobbing, die fehlenden Freunde sowie die Leistungsprobleme eine Zeit, in der sich schon ein einschlägiges Problemverhalten abzeichnete. Seine Persönlichkeit entwickelte sich jedoch seit Kindheit an problematisch. Die enorme Kränkbarkeit in Alltagssituationen und das Selbstbild eines guten Schülers, der anderen überlegen ist, traf auf die Realität der Bewertung im allenfalls befriedigenden, eher gerade ausreichenden Bereich. Auch die frühen psychotherapeutischen Bemühungen brachten die Defizite (Ausdruck, Sprache, unverständliche Artikulation, Verhaltensauffälligkeiten) deutlich zum Ausdruck, ohne dass eine spürbare Verbesserung eintrat. Auch waren ihm nicht nur seine Defizite in Schule und Sozialverhalten sicher ansatzweise bewusst, er fühlte sich auch ständig fremd und anders.

In den ersten Psychotherapiestunden (bei Dr. 3) fielen die Hassgedanken schon auf. Er war aber erst 12 Jahre alt und es gab Entwicklungsprobleme. Die Therapie löste sein Problem nicht. In der Pubertät verstärkte sich vielmehr das Problemverhalten und es waren jetzt (2012/13) bereits häufiger Todesdrohungen und Hass spürbar.

Die Problematik, keine Freundin zu haben, obwohl er mit der Gleichaltrigen Esma, die er 2012 im Wing-Tsun-Club kennengelernt hatte, gern eng befreundet gewesen wäre, leitete eine weitere Eskalation ein. Ab September 2014 muss er die Vorstellung, ein „normaler“

Jugendlicher sein zu können, aufgegeben haben. Er fing an, sich intensiv für andere Amoktäter zu interessieren.

Schon Ende 2014 begann er, sich intensiv mit anderen Taten und Amoktätern zu befassen (dazu noch unter 12.). Er besuchte Winnenden, befasste sich mit der Tat in Emsdetten, natürlich intensiv mit Columbine, mit einigen amerikanischen Amokläufern. Die Informationen sind schnell verfügbar, wenn der Interessierte beginnt, sich mit einschlägigen Internetseiten zu befassen.

2015 hatte er zwar noch ein schulisches Erfolgserlebnis, aber das hatte schon keine Relevanz mehr, da ein weiterer schulischer Weg oder eine berufliche Ausrichtung für ihn uninteressant wurde. Er fing an, sich mit der Erreichbarkeit von Schusswaffen zu beschäftigen, recherchierte zu anderen Amoktätern und war insoweit voll beschäftigt. Die Belastung der näher rückenden Tat und seiner Tötungsphantasien war trotzdem spürbar. In diese Zeit fiel die zunehmende psychische Krise und er verbrachte auch zwei Monate in der stationären Psychiatrie.

9. Selbstzeugnisse

Selbstzeugnisse liegen zahlreich in unterschiedlicher Form vor, wie bei anderen Amoktätern meistens auch. Dazu zählen bewusst verfasste Gedanken zur Rechtfertigung der Tat wie auch Botschaften für die Nachwelt. Auch die Bilder anderer Täter, die entweder gespeichert, verändert, neu angeordnet oder in Videos neu mit Musik und Botschaften unterlegt werden, gehören zu solchen Selbstzeugnissen, weil sie die intensive Befassung anzeigen, aber auch die Bedeutung, die die Täter nun selbst erreichen wollen. Teilweise dienen diese allein der Phantasie und Vorstellung, wie und wann die Tat an wem ausgeführt werden sollte. Solche materialisierten, also aufgeschriebenen, Phantasien nehmen eine wichtige Rolle bei der Radikalisierung ein. Der Täter kann dabei seine Gewaltphantasien genießen, um sich groß und mächtig zu fühlen. Er kann sich vorstellen, wie er die Tat begeht und welche Folgen das haben wird. Er kann sich in eine Reihe mit früheren Tätern stellen und hat bei all dem Größenvorstellungen, die subjektiv befriedigen, wie ein Täter im Interview auch deutlich ausführte. Aber irgendwann reichen die Phantasien nicht mehr. Die vielen Selbstzeugnisse dienen dann der konkreteren Vorbereitung. Der Täter lässt die Phantasie Stück für Stück realer werden. Er kämpft auch mit der Frage, ob er wirklich fähig sein wird, seine Gedanken

in die Tat umzusetzen. Auch dazu dienen die hasserfüllten Texte mit Tötungsabsichten. Teilweise sind Äußerungen gegenüber Gleichaltrigen dabei als Hilferuf zu verstehen, teilweise aber eben auch einfach Ausdruck der zeitintensiven Befassung mit einer Amoktat, die das Denken schon beherrscht.

Die bewusst hinterlassene Botschaft Sonbolys auf der formatierten Festplatte hatte die Funktion der Rechtfertigung bei schon feststehendem Entschluss kurz vor der Begehung der Tat. Die Datei war als einzige auf diesem PC sofort auffindbar. Unter dem Namen: „Ich werde jetzt jeden Deutschen Türken auslöschen egal wer.docx“ abgespeichert, war der Inhalt kurz: *„Das Mobbing wird sich auszahlen. Das Leid was mir zugefügt wurde, wird zurückgegeben.“*

Die Datei sollte also auf jeden Fall von der Polizei gefunden werden. Aus all den anderen Dateien und Sprachnachrichten auf weiteren Festplatten, Mobiltelefonen, Laptops und Speichermedien, teilweise wieder lesbar gemachten Dateien und Texten in anderer Form ergab sich aber ein deutlich umfassenderes Bild des Hasses eines jungen psychisch gestörten Menschen.

„Mein Kampf mit den Menschen“

Bereits im April 2015 hatte er den Text: „Mein Kampf mit den Menschen“ verfasst. Auf zwei Seiten zeigt sich die psychopathologische Seite Sonbolys sehr gut. Er thematisierte sein Anderssein, sein Fremdheitsgefühl: *„Schon seit der 3 Klasse fiel mir auf, dass ich anders bin, mich anders verhalte, ...“*.¹⁶

Er nahm Gedanken des Bastian Bosse (Emsdetten, s. unter 12.) auf (Opfer der Gesellschaft). Und er verherrlichte sich selbst bei gleichzeitiger irrealer Schuldzuschreibung an andere: *„In der Kindheit war ich ein sehr freundlicher, hyperaktiver Mensch ... Nun leider, ich denke nicht dass mein Leben irgendeinen Zufall hat, geriet ich in die schiefe Bahn. Den Druck, den mir Fr. R. (...) von der 3-4 Klasse gegeben hat, änderte mein Verhalten zur Zukunft ...“*. Danach begannen massive ausländer- und menschenfeindliche Abwertungen, bei denen er sich als Opfer darstellte (die Bosnierin, deren Familie er auslöschen werde, die fette Afghanin mit 12 Geschwistern...). Auch von der Matrix war hier wie selbstverständlich die Rede. Er behauptete, vom ersten Tag an gemobbt worden zu sein, was der Wahrheit nicht entspricht,

¹⁶ Die Texte Sonbolys enthalten zahlreiche Fehler, hier wird jeweils der Originaltext in Auszügen wiedergegeben.

aber seine ausgeprägte Kränkbarkeit und Persönlichkeit beleuchtet. Er war kränkbar und ungemein nachtragend, um die eigene Bedeutung zu überhöhen. Die Hasstiraden waren sowohl Ausdruck von Wut wie auch der Versuch, sich selbst besser zu fühlen. Nach wenigen Sätzen in dem wirren Hasspamphlet kam er auf die angeblichen Opfer Tim K. und Bastian B. zu sprechen und erging sich in tiefendem Selbstmitleid. Er trauerte über den Verlust der Bekannten (Mitschüler, mit denen er oft Computerspiele gespielt hatte, die sich aber wegen seiner Hasstiraden von ihm distanziert hatten), um zugleich auf die Matrix, Rache und Abrechnung überzugehen. Wieder folgte Hass, der sich an Äußerlichkeiten von gleichaltrigen Mädchen und Jungen und an ethnischen Abwertungen festmachte. Er erwähnte die Nutzlosigkeit schulischer und therapeutischer Bemühungen und kündigte an: *„Meine Aufmerksamkeit wird eh bei weitem den Fall des Tugce Albayraks überschreiten, denn mein Zorn wird unermesslich sein.“*

„Mein Manifest. Der Erlöser. Die Rache an diejenigen die mich auf dem Gewissen haben“

In einem ähnlich schwer erträglichen Stil wird ein weiterer Text am 24.7.2015 (also fast ein Jahr vor der Tat) verfasst. Der zweiseitige Text „Mein Manifest. Der Erlöser. Die Rache an diejenigen die mich auf dem Gewissen haben“ zeigt in kruder Mischung die Psychopathologie, den Hass, die Rechtfertigung der Amokgedanken und die Bezugnahme auf bestimmte Ausländer, die er mit Viren gleichsetzt.

„Die Rache an diejenigen ...“. Subjektiv zeigt sich hier deutlich das Tatmotiv der kränkbar narzisstisch gestörten Persönlichkeit, objektiv ist die Mischung der Elemente, die er anführt, nicht rational.

„Kein Tag vergeht mehr ohne mein Plan der Rache ...“ er ließ sich hasserfüllt über ehemalige Mitschüler aus und verallgemeinerte seine Ablehnung der Menschen im Stadtteil „Hasenbergel“ mit dem Vergleich, der Stadtteil sei mit dem „Virus“ infiziert: *„Die Ausländischen Untermenschen mit meist Türkisch-Balkanischen Wurzeln regieren die Kriminalität und sind für die Destabilisierung des Stadtteils verantwortlich. Sie haben einen unterdurchschnittlichen IQ sind sehr aggressiv ...“* In diesem Stil geht es weiter.

„So jetzt komme ich schon zum Hauptteil meines Textes, nämlich die Untersuchung dieser Kakerlaken, Untermenschen, Menschen, die ich Exekutieren werde.“

Der Text bricht nach einigen Bemerkungen zu den Viren ab.

Diese Äußerungen zeigen in sehr deutlicher Form seine Hassgedanken, Gewalt- und Tötungsphantasien, die in einem narzisstischen Überlegenheitsgefühl gründen. Zudem ist er ein Jahr vor der Tat regelrecht besessen und befindet sich mitten in der Planungsphase. Hier muss er seiner Wut und seinem Hass Ausdruck verleihen, um die weitere Planung voran zu treiben.

Der **dritte kurze Text** enthält folgende Passage:

„Mein Zorn wird euch spalten, wie wenn der San-Andreas Graben aufbricht. Eine Energie wird freigesetzt, die nahezu Quadrillionen Atombomben entspricht.“

Es geht ihm mit der Tat also um maximale Aufmerksamkeit.

Bastian-Chat (19., 20.07.2016)

Besonders interessant ist der Bastian-Chat. Die polizeilichen Ermittlungen erbrachten keine Hinweise auf einen real existierenden Bastian oder Sebastian, auch konnte keine „Amok-Zelle“ aufgefunden werden. Das bestätigt die Annahme, dass der Chat etwas anderes war. In der gesamten Entwicklung des Sonboly fand sich schon früher die Neigung, viele Gedanken als Sprachnachricht oder in Aufzeichnungen festzuhalten. Seine wenigen Sozialkontakte fanden weniger in persönlichen Gesprächen als in diversen Chats statt. Zudem hatte er die sonderbare Angewohnheit, zu mehreren Gelegenheiten unter falschen Identitäten aufzutreten.

Der Bastian-Chat zeigt, dass ein realer Bastian nicht existiert. Vielmehr handelt es sich allein um David Sonboly, der hier mit sich selbst im Dialog zwischen David und Bastian letzte Entscheidungen zur Tat trifft. Dabei ist Bastian nicht zufällig gewählt, sondern es handelt sich gewissermaßen um den Geist von Bastian Bosse, der sich nach seiner Tat am 20.11.2006 in Emsdetten das Leben nahm und im Internet durch seine Tagebuchauszüge und Videosequenzen „weiterlebt“. Die Originalzeugnisse Bosses begründen bis heute seine Bekanntheit in der Amok-Fan-Szene, weil er diese vor der Tat an einige Personen versandt hatte und diese damit ins Internet gelangten und bis heute immer wieder verbreitet und eingestellt werden. Der im Besitz von Sonboly befindliche Tagebuchteil stand auf einer obskuren Fan-Seite, die noch dazu den echten Namen des Täters von Bastian in Sebastian verfälschte.

Im erst am 19.7.2016, also nur wenige Tage vor der Tat erstellten, „Chat“ geht es um Liebeskummer, Hass, Rache (gegenüber Mädchen und Jugendlichen allgemein) und um die Rechtfertigung der Tat. Auch werden hier die eigentümlichen Stil-Formen (Plural, behauptete Existenz von Gruppen – Anleihen an Breivik und den Unabomber (dazu gleich) und die Fan-Szene auf Steam) eingeflochten.

„*David, bist du da?*“, beginnt der vermeintliche Dialog (man fühlt sich erneut an den Beginn des Films Matrix erinnert). David berichtet zu Beginn, dass er den Film „Green Mile“ angesehen hat und dass ihm dieser Film gefallen hat, um unvermittelt auf „*Deutsche Türken*“ überzugehen. „Bastian“, (also Sonboly) antwortet: „... *nun hast du dich von unserer Bewegung ein wenig abgekapselt, Ich weiß wie es sich anfühlt ich weiß. Deine 350 Kugeln reichen für den Finalen Anstoß. Ist es wieder das Deutsch-Türkische Mädchen was dich wieder in deiner Höhle fallen lässt?*“¹⁷ Allein dieser Teil gibt einiges über das Denken des Sonboly preis. Zum einen versucht er, den abgehobenen und doch naiv sonderbaren Stil Bastian Bosses aufzugreifen, der im Tagebuch und (Abschieds-) Video deutlich wird, zum anderen schlägt sein eigener Stil ebenfalls durch. Bei Sonboly spürt man die jugendliche Unreife und zugleich Wut, Hass und die Unfähigkeit, die Zurückweisung durch das Mädchen Esma zu verarbeiten. In diesem Satz wird auf „unsere Bewegung“ Bezug genommen. Damit ist bei Amokläufern nicht eine Gruppenbewegung im Sinne von Gruppentätern gemeint, sondern die Fan-Szene, die im Internet präsent ist und die weitgehend als bestärkende Sympathisantenszene zu begreifen ist. Die Szene ist wichtig, um sich zu vergewissern und in ewiger Wiederholung die vermeintliche Rechtfertigung der Taten als Rache an der Gesellschaft zu thematisieren. „Ich weiß wie es sich anfühlt“ ist der Hinweis des schon gestorbenen Bastian (Bosse), der nach seiner Tat Suizid beging. „Finaler Anstoß“ – hiermit ist im übertragenen Sinne wieder die Rechtfertigung der Tat angesprochen, die bei Sonboly (wie Breivik) eine spezielle Gruppe (Muslime) im Visier hatte, die attackiert werden sollte. Hier ist aber durch den Dialog mit sich selbst keine echte Propaganda im Spiel, sondern eine Vergewisserung vor der Tat. Die Feindgruppe „Deutsch-Türken“ wird nun aber besonders verständlich. Der unreife Sonboly kann der Gleichaltrigen Esma nicht verzeihen, dass sie sich nie näher mit ihm eingelassen hatte und dann nach dem letzten längeren Chat-Gespräch im September 2014 auch noch sehr deutlich auf Distanz ging. Er lässt sich deutlich über Rache in irrationaler Weise aus: „*Ich will Rache nehmen an all diejenigen die sich selbst haben töten lassen, und das wegen Gründen wo ich selbst wahnsinnig werde. Aber dieses Mädchen sie hat*

¹⁷ Alle Fehler im Original.

es nicht verdient denke ich.“ „Bastian“ bringt es auf den Punkt: *„Alles wegen ihr?“ „weil du gefühle für sie hattest?“* Sonboly ist seine Problematik also im Ansatz bewusst, zugleich stand aber sein Amokplan nach intensiver Vorbereitung und Waffenbeschaffung kurz vor der Ausführung. Er wertete die Gleichaltrige nun ab und versank dabei in Selbstmitleid. Er erwähnte 850 Seiten (die es natürlich nicht einmal im Ansatz gab; Sonbolys „Manifest“ ist ganze zwei Seiten lang, weitere eigene Pamphlete haben einen ähnlichen Umfang). Nun wurde über *„Islamisch Konvertieren Säcke“* gesprochen, die angegriffen werden müssten. Der einzigartige Sonboly wird die Tat jedoch allein ausführen, denn *„Unsere Anderen Mitglieder haben schon aufgegeben“*. Wieder folgt ein Bruch im Text und ein Beklagen der Chat-Gespräche mit der Gleichaltrigen Esma im Jahr 2014, die von ihr abgebrochen wurden. *„Du hast all die Hoffnung für dieses Mädchen gesetzt und wurdest nur enttäuscht.“* Erneut folgt die Abwertung: Es geht nun um die *„Deutschtürkischen Alewitin“*, die *„Ihre Strafe sehr hart zu spüren bekommen“* wird. Die Abwertungen vermischen sich nun mit den Jugendlichen aus der Schulzeit, zwischendurch ergeht er sich wieder in Selbstmitleid. Er gab ihr auch noch die Schuld für *„jeden Tag Ballerspiele“*. Wieder erfolgt nach längeren Abwertungen der Schwenk zu Amok. Er stellt sich als großartig in den Mittelpunkt: *„nach deinem Amoklauf werden wie immer viele Fragen aufkommen...“* Es erfolgt ein Wechsel in den Plural und einen abgehobenen theatralischen Stil. Die Rede von *„OPs“* (Operationen) hat keinen realen Gehalt, sie entspringt seiner Phantasie und hat den Grund, die Tat zu rechtfertigen. Wenn er vermeintlich im Einklang mit mehreren handelt, kann es nicht falsch sein. Es werden hier allerlei Versatzstücke angebracht, mit denen er sich beschäftigt hat (Wortwahl teilweise aus Bosses Tagebuch; LKW = Nizza; Bomben; Drogen Kanaken, McDonald's = auch Teile der echten Tatplanung). Ganze Teams werden erfunden, die sich dem *„Asylantenstrom“* entgegenstellen sollen. Es klingen auch Anleihen aus Breiviks Äußerungen an: *„4,5 Jahre hat mich das alles hier gekostet...“*

Zum Ende hin geht es wieder nur um einen: *„Der Affe aus der Toni-Pfülf-Schule der wird einer der mächtigsten sein in Deutschland.“* Nach seitenlangen Auslassungen über die Gleichaltrigen und massiven Abwertungen anderer *„Salafisten, Kanaken, Wirtschaftsflüchtlinge ...“* kommt es zur Lösung: Er gegen alle und er rettet die Welt und wird bewundert. Er denkt darüber nach, ob sie sterben soll oder nicht. Letztlich soll sich die *„Alawitische Kröte“* Gedanken machen und weiterleben, weil das Schicksal es so wollte.

Gegen Ende kommt es auch noch mal zu hasserfüllten Erwähnungen der Jugendlichen, die ihn beim Online-Spielen gesperrt haben (und die er teilweise am Tag bedroht).

Der ganze fingierte Dialog zeigt in beeindruckender Weise, dass die nicht verwundene „Niederlage“, das Mädchen nicht für sich gewinnen zu können, eine viel stärkere Triebfeder ist als allgemeiner Ausländerhass oder gar das Mobbing, das in diesen letzten Tagen keine Rolle spielte. Es geht um den narzisstisch grenzenlos von sich überzeugten Jugendlichen, der seine Tat rechtfertigt. Allein die Mühe bei der Erstellung dieses letzten Dokuments zeigt das Bedürfnis nach Unterstützung und Rechtfertigung. Jahrelange Hassgedanken allein haben Sonboly noch nicht in die Tötungsbereitschaft versetzt, die er benötigte, um die Tat wirklich auszuführen. Genau deshalb verfasste er den Text.

Interessant ist die Verwendung des Plurals, der „wir-Form“, in einigen Äußerungen in Chats und insbesondere im Bastian-Chat.

Diese Art vorzutäuschen, man stehe für eine gesamte Gruppe Gleichgesinnter, ist aus anderen Fällen bekannt: Der berüchtigte Unabomber Theodore Kaczynski, dessen „Manifest“ Anders Behring Breivik¹⁸ zur Vorlage diente und von diesem fast wörtlich übernommen wurde, verwendet die „wir-Form“. Der vermutlich als labiler und hochintelligenter junger Mann durch sonderbare psychologische Experimente in Harvard radikalisierte¹⁹ Kaczynski hatte nach erfolgreichem Karrierebeginn als Mathematiker ein Einsiedlerleben im Wald geführt und zwischen 1978 bis zu seiner Festnahme 1996 etliche Briefbomben vor allem an Universitäten und eine Airline verschickt (deshalb die Bezeichnung Un(iversity) and a(irline) bomber). Dabei wurden drei Menschen getötet und viele verletzt. Er hat später eine 83-seitige Rechtfertigungsschrift verfasst, die sich vor allem gegen den wissenschaftlichen Fortschritt richtet.²⁰ Aus diesem von den Medien „Manifest“ getauften Werk hat Breivik viele zusammenhängende Passagen abgeschrieben und nur die Worte „Leftism“ gegen ihm genehmere Worte wie „cultural Marxism“ und „multiculturalism“ getauscht. Interessant ist dabei, dass er sich intensiv mit Kaczynski befasst haben muss. Er übernahm nicht nur wortgleiche Passagen, sondern vor allem den „wir“-Stil, der sein eigenes Pamphlet unregelmäßig durchzieht und die Idee einer Gruppe. Kaczynski hatte eine Gruppe „FC“ erfunden, Breivik die Tempelritter. Vor allem scheint aber die hohe Intelligenz Kaczynskis

¹⁸ Dazu schon detailliert Bannenberg, FS für Wolter, 2013, S. 1205 ff.

¹⁹ Chase, Harvard and the Making of the Unabomber. The Atlantic June 2000 (Part 1 – 4); www.theatlantic.com/past/docs/issues/2000/06/chase.htm.

²⁰ Theodore Kaczynski: „Industrial Society and Its Future“, auf deutsch: „FC Die industrielle Gesellschaft und ihre Zukunft = Das Unabomber-Manifest.“

(dieser soll einen IQ zwischen 155 und 167 aufweisen) ein Grund für Breivik gewesen zu sein, sich mit ihm zu befassen und sich trotzdem über diesen zu erheben.

Das im Internet verfügbare Pamphlet Breiviks („2083“²¹) ist eine pseudowissenschaftliche Rechtfertigung seiner Tat.²²

Sieht man von Inspirationen durch das Breivik-Pamphlet ab, hat die Verwendung des Plurals eine Erhöhung der Bedeutung der eigenen Person zum Inhalt. Es ist zwar nicht davon auszugehen, dass Sonboly wusste, dass die Polizei enorme Ermittlungskapazitäten auf die Ermittlung des vermeintlichen Bastian und der Amokgruppen verwenden würde, aber dass er sich selbst bei der Verwendung des Plurals in der Phantasie bedeutungsvoller machen wollte, kann angenommen werden. Die Unterstellung ganzer Gruppen Gleichgesinnter, die einem nachfolgen werden und ähnliche Taten begehen, ist ein Wunschtraum schon von Eric Harris gewesen (Columbine) und findet sich typischerweise bei Amoktätern.

Sonboly erwähnte den Film „The Green Mile“ einige Tage vor der Tat. Dieser Film hat keine große Relevanz, er ist aber die Vorlage für die eigentümliche Überlegung, das Mädchen Esma solle nicht sterben, sondern „mit ihrer Schuld leben“ Sie hat keinerlei Schuld auf sich geladen, in der verdrehten Wahrnehmung des Täters wird sie jedoch für sein angebliches Unglück verantwortlich gemacht. Auch an diesem Detail zeigt sich die starke psychische Störung.

Chat mit Ahmed

Dieser Chat ist interessant. Sonboly kannte den etwa zwei Jahre jüngeren Ahmed aus der stationären Kinder- und Jugendpsychiatrie und sie blieben nach der Beendigung der Maßnahme in Kontakt. Sonboly gab hier zu verstehen, dass er sich mit Breivik und Amok befasst. An diesen Stellen mit größeren Monologen schaltete sich Ahmed jedoch jeweils aus. Eine relevante Stelle dieser Erwähnung Breiviks fand zum Jahreswechsel 2015/16 statt. Er merkte, dass mäßigende Töne keinen Einfluss auf Sonboly hatten. Von der Tatplanung wusste er nichts, von den Hassgedanken wusste er. Dies auch deshalb, weil er zu denjenigen gehörte, die in der stationären Unterbringung von negativen und bedrohlichen Äußerungen des Sonboly wusste, diese aber nicht ernst nahm.

²¹ Der gesamte Text ist über 1.500 Seiten lang und findet sich an diversen Stellen im Internet.

²² Bannenberg, FS für Wolter 2013, S. 1205 ff.

Chat mit Riaz

Im Chat mit dem gleichaltrigen Libanesen Riaz lassen sich beide hasserfüllt und abwertend über Türken aus. In die Tatplanung war der Jugendliche nicht eingebunden.

10. Ego-Shooter

Sonboly war sehr früh in sehr zeitintensiver Weise begeisterter Ego-Shooter-Spieler. Er verbrachte als Einzelgänger ohne größere Sozialkontakte sehr viel Zeit vor dem Computer. Neben seinen obskuren Aktivitäten, zahlreiche Falschidentitäten anzulegen und darunter zu kommunizieren, Aktivitäten in sozialen Netzwerken und Befassungen mit tatnahen Inhalten spielte er Ego-Shooter. Seinen ersten Steam-Account legte er bereits im Jahr 2007 (im Alter von neun Jahren) an. Die polizeilichen Ermittlungen konnten die enorme Zeit, die er vor allem mit Ego-Shooter-Spielen verbrachte, teilweise sogar belegen. So spielte er allein das Spiel Counter Strike²³ in der Online-Version fast 5.000 Stunden.

Hinzu kommt das Spielen der CD-ROM-Varianten dieses Spiels, aber auch das Spielen anderer Ego-Shooter, wie die gespeicherten Versionen, Online-Spiel-Nachweise oder die Aussagen einiger Mitspieler belegen. Hier offenbarten sich einige spezifische Vorlieben und auch Unterschiede zu den anderen gleichaltrigen Mitspielern.

Grand Theft Auto ist eine Computerspielserie, die 1997 erstmals erschien²⁴ und 2013 in der Serie GTA V in einer kritischen Betrachtung²⁵ als „Fantasialand für Intensivtäter“ bezeichnet wurde, in dem Folter als grausamer Selbstzweck geübt werden könne. Die Bezeichnung entstammt dem amerikanischen Straftatbestand „schwerer Kraftfahrzeugdiebstahl“. Die Handlungen in den fünf Folgen der Serie befassen sich mit einer männlichen Hauptfigur mit krimineller Vorgeschichte, die eine Verbrecherkarriere in einer Großstadt anstrebt. Die Einzelheiten bestehen aus kriminellen und gewalttätigen Handlungen sowie abwertenden Verallgemeinerungen ethnischer Gruppen. Die Lösungen der Missionen erwirkt der Spieler mit Hilfe von Waffen und Fahrzeugen, die zu gewalttätigen Aktionen eingesetzt werden. Es gibt mehrere Nebenmissionen, die der Spieler zusätzlich erfüllen kann und dadurch

²³ Zum Inhalt von Counter Strike etwa www.spielertipps.de/game/counter-strike und [BPjS-Aktuell aus 2002](#) sowie die Spielbeschreibung in Wikipedia.

²⁴ Zur Spielbeschreibung siehe Wikipedia.

²⁵ David Hugendick, Zeit Online vom 26.9.2013.

Belohnungen erreicht. Eine dieser Nebenmissionen ist das Durchführen von Amokläufen (Rampages). „Der Spieler muss dann innerhalb einer vorgegebenen Zeit mit einer festgelegten Waffe eine bestimmte Anzahl von rivalisierenden Gangmitgliedern töten.“²⁶ Ein „weiteres Abenteuer“ ist die Möglichkeit, den Kampf mit der Polizei zu starten, um möglichst lange zu überleben. In den Spielversionen von GTA gibt es einige Elemente, die sich im Tatablauf der Tat vom 22.7.2016 finden. Es gibt eine Dachszene (wie auch bei Matrix). Bei GTA erhöhen kriminelle Handlungen den Fahndungslevel, der wiederum vom Spieler durch Umkleidung oder das Erreichen eines Verstecks verringert werden kann. Betrachtet man das Agieren des Täters Sonboly bei der Tat, versteht man die Dach-Szene rational genauso wenig wie den unnützen T-Shirt-Wechsel. Die Vorlagen finden sich in Spielen wie diesen (und Matrix), jahrelang eingeübt und ohne rationalen Sinn.

Der Ego-Shooter Manhunt (und seine Folgeversion Manhunt2)²⁷ ist ein indiziertes, also ein in Deutschland nach § 131 StGB verbotenes Spiel, das Jugendliche keineswegs davon abhält, dieses zu erlangen und zu spielen. Es gehörte zu Sonbolys bevorzugten Spielen.

Es geht bei Manhunt um eine Hauptfigur, den männlichen verurteilten Verbrecher James Earl Cash, dem die Hinrichtung droht. Ein Regisseur besticht die Justiz und erreicht die Freilassung von Cash, der daraufhin für den Regisseur in Snuff-Filmen tätig werden soll. Er hat die sinnfreie Aufgabe, Menschen vor laufender Kamera auf möglichst brutale Art zu töten. Auffällig ist ein Umstand, den Sonboly möglicherweise wahrgenommen haben dürfte: Auf Wikipedia wird zu dem Spiel Manhunt darauf hingewiesen, dass eine Mutter in Großbritannien das Spiel für die Beeinflussung des 17-jährigen Täters, der ihren 14-jährigen Sohn getötet hat, verantwortlich gemacht hat.

Bei Manhunt2 (ebenfalls indiziert) geht es um die „Dixmoor-Heilanstalt für kriminelle Geistesranke“ im Jahr 2012, die nach einem Gewitter einen Stromausfall mit Öffnen der Sicherheitsschleusen zu verzeichnen hat. Hier beginnt eine krude Story, bei der der desorientierte und unter Amnesie leidende Daniel nicht weiß, wer er ist. Gemeinsam mit dem Insassen Leo entkommt Daniel. Beide erreichen das damalige Haus Daniels, das nun eine Ruine ist. Mit Medikamenten erinnert sich Daniel nach und nach, ein „Top-Wissenschaftler“ eines Geheimprojekts gewesen zu sein, das die Aufgabe hatte, ein militärisches Programm für Gehirnwäsche und Bewusstseinskontrolle umzusetzen, um den perfekten Attentäter zu

²⁶ Siehe die Spielbeschreibung in Wikipedia.

²⁷ Einzelheiten zu Spiel und weiteren Aspekten werden dargestellt in Wikipedia.

schaffen. Mittels eines Gehirnimplantats kann die Attentäter-Persönlichkeit mit allen kämpferischen Fähigkeiten nun in jeden beliebigen Menschen eingepflanzt werden. Es stellt sich heraus, dass Daniel vor Jahren dieses Implantat an sich selbst getestet hat. Es ging schief und Daniel konnte nun mit der implantierten Attentäter-Persönlichkeit (Leo) in sich selbst kommunizieren. Leos Persönlichkeit war dominant und startete einen Amoklauf durch die Stadt. Man kann das Spiel als „gute“ Person (Daniel) oder „böse“ Person (Leo) spielen und übt Amokläufe.

Interessant ist hier, dass Manhunt2 für Sonboly nicht nur die Amok-Idee attraktiv machte und weiter förderte, sondern dass es Ähnlichkeiten mit seinen sonstigen Vorlieben gab, die sich im weiteren Verhalten auch in der realen Welt zeigten. Manhunt2 weist Ähnlichkeiten mit dem Plot von Matrix auf. Dass einer als Auserwählter gegen zahlreiche andere kämpft, ist Gegenstand der meisten Ego-Shooter. Hier kommt aber neben dem expliziten Üben des Amoklaufs die Spielidee hinzu, dass eine Person mit einer imaginären zweiten im Wettstreit liegt. Diese virtuelle Persönlichkeitsspaltung hat für Amoktäter wie Sonboly in der Entwicklungsphase jedoch eine ganz eigene Relevanz. Er spürte ja, dass die Idee einer Tat vorhanden war (der „böse“ Sonboly) und das reale Leben (Schule, Prüfungen bestehen, erwachsen werden – die Entwicklung des „guten“ David Ali Sonboly) damit in einen Wettstreit trat. Diese Spiele waren gewissermaßen eine Vorlage für sein eigenes Leben, auch wenn er virtuelle und reale Welt durchaus trennen konnte. In seinem Bastian-Chat wird dieses Muster ganz besonders deutlich. Er selbst ist Bastian und David zugleich, gibt aber einen Dialog zweier unterschiedlicher Personen vor. Er bestärkt sich damit in seiner Entschlossenheit und Rechtfertigung der Tat.

Das Spiel „Hatred“ wurde 2015 veröffentlicht und in Deutschland im Jahr 2016 wegen menschenverachtender Gewaltdarstellungen verboten.²⁸ Das Spiel handelt von einem Amokläufer, der sinnfrei so viele Menschen wie möglich niedermetzelt; das Zelebrieren der Gewalt ist einziger Zweck, was zu zahlreichen kritischen Wertungen führte (Amok-Simulator u.a.).

In mehreren Zusammenhängen äußerte Sonboly, „AmokläuferZ“ genannt werden zu wollen (in der stationären Unterbringung in der Psychiatrie). Er nannte sich in seinen zahlreichen Spielernamen und Nicknames AmokläuferZ oder SonGukuZ und ähnlich. Auch verwendete er etliche Kennworte mit dem Anhängsel „z“ oder „Z“ und Varianten von Amok sowie Son-

²⁸ Zu den Inhalten des Spiels und den weiteren Aspekten Wikipedia.

Goku. Der Ursprung entstammt dem Spiel Dragon Ball Z, einer japanischen Animeserie. Es geht um die Abwehr übermächtig erscheinender Angreifer, die nach Vorherrschaft streben oder sich rächen wollen. Diesen stellt sich die Gruppe der „Z-Krieger“ um Son-Goku entgegen.²⁹ Auch hier gibt es in den Kommentierungen der Spiele einen dezenten Bezug zur Amoktat in Erfurt (26.4.2002).

Die irrationalen Spiele hatten also in ihrer Gesamtheit – zusammen mit der intensiven Befassung mit Amoktätern – eine Relevanz für die Entwicklung seiner gestörten Persönlichkeit, die letztlich in der für ihn einfacheren Variante (Amoktat) mündete. Letztlich ist der negative destruktive Akt – die Tat mit anschließendem Suizid – leichter als (wie Sonboly es nannte) der „Kampf mit den Menschen“ und dem Leben. Das Erwachsenwerden mit allen Anforderungen, die die Gesellschaft in vielfältigen Situationen stellt, ist die mühsame Variante, bei der aus subjektiver Sicht viele Verletzungen und Anstrengungen drohen. Ein „Erfolg“ steht zudem in weiter Ferne. Dem wollte sich Sonboly nicht aussetzen. Er wählte den schnellen „Erfolg“.

Zu erwähnen ist noch das Verhalten der Mitspieler. Zum Teil spielte Sonboly Computerspiele gemeinsam mit anderen männlichen Gleichaltrigen. Diese kannten ihn aus der Schule. Dabei wurde deutlich, dass Sonboly spezielle Spiele bevorzugte und für andere kein großes Interesse zeigte (z.B. Minecraft, League of Legends). Negativ fiel Sonboly auf, weil er oft unangemessene Bemerkungen machte oder „man seinen Hass spürte“, wie es ein Jugendlicher ausdrückte. Dabei hat einer der Jugendlichen (Jan³⁰, der einen eigenen Server angelegt hatte) Sonboly häufiger gesperrt, weil er provozierte oder stichelte, wie Mitspieler berichteten. U.a. sagte Sonboly:

„die gehören vergast“

„ich bringe sie alle um“ (was er sehr oft sagte)

„ihr werdet alle schon sehen“

Ein Gleichaltriger hatte sogar mit Sonbolys Vater telefoniert und ihn gebeten, Ali solle sich Hilfe suchen.

²⁹ Zu den Inhalten der Spiele-Serie Wikipedia.

³⁰ Es handelt sich um ein Pseudonym, um die Persönlichkeit zu schützen.

Tom³¹ sagte über Sonboly: „Normal war er ruhig, aber beim Spielen in TS war er immer aggressiv.“ Roman³² bestätigte, dass man wegen Alis Äußerungen in TS überlegt habe, dem Vater Bescheid zu sagen oder sogar zur Polizei zu gehen: „Im Nachhinein denkt man sich, wie dumm wir eigentlich waren.“ Ali habe Dinge gesagt, die sehr heftig waren. Man hätte sich gefragt, ob er gar nicht bedacht habe, wie das wirkt. Er hätte ein Idealbild von sich selbst gehabt, das mit der Wirklichkeit nicht übereinstimmte. So hätte er ein guter Schüler sein wollen, was er aber nicht war. Er hätte Aufmerksamkeit gesucht. Im echten Leben sei er nicht aggressiv gewesen, aber im TS sei er ganz anders gewesen, da habe er richtig aufgedreht. Die Gleichaltrigen hatten auch die unangemessenen Amokinteressen Sonbolys registriert. Roman erkannte dies daran, dass Sonboly auf Steam schrieb, er sei die Wiedergeburt von Tim Kretschmer und er habe sich AmokhunterZ oder AmokläuferZ genannt.

Jan war sehr aufmerksam und erkannte ebenfalls die gestörte Seite von Alis Persönlichkeit recht gut: Er nahm die frühen Anzeichen, das Amok-Interesse, das Interesse an Tätern und an Breivik, das Thema Amok und Drohungen wahr, er wusste um Alis Türkenhass und die Rolle, die Esma Distanz für Ali spielte: „Weil daraus nichts wurde“ (mit Esma und Ali), „wurde sein Hass nur noch größer“, sagte Jan. Er wusste um die abstoßenden Bilder, die Ali in die Gruppe schickte, um die hasserfüllten Äußerungen, auch von zahlreichen Fake-Accounts. Damals nahm aber auch Jan das alles nicht ernst, obwohl er einmal den Vater von Sonboly kontaktierte. Als die Schüsse fielen, wusste der in unmittelbarer Nachbarschaft wohnende Jan aber sofort, wer der Täter ist und sagte zu seiner Mutter, das wäre Ali. Als die Mutter dieses als absurd in Frage stellte, gab Jan an, er werde schon länger von Ali bedroht (und ein weiterer Gleichaltriger ebenfalls). Am heutigen Tag (22.7.16) sei er aber zwischen 13 und 14 Uhr im TS bedroht worden; Ali hätte gesagt: „Ich schieß euch alle ab!“ Über einen Fake-Account habe er eine Einladung erhalten. Bei der Vernehmung ahnte Jan, dass Ali sich die Schusswaffe im Darknet besorgt hatte und dass Bastian und Ali eine Person seien.

11. Amok-Fangruppen und Mitwisser

Die Amok-Fan-Szene ist eine besondere Gruppe von Sympathisanten, die sich vornehmlich auf der Online-Spiele-Plattform Steam tummeln. Es gibt auch einzelne Homepages oder Kommentare besonders aktiver Fans unter YouTube-Videos und man kann sicher sein, dass

³¹ Es handelt sich um ein Pseudonym, um die Persönlichkeit zu schützen.

³² Es handelt sich um ein Pseudonym, um die Persönlichkeit zu schützen.

nach jeder ähnlich öffentlichkeitswirksamen Tat Kommentare von bestimmten Personen aus dieser speziellen Szene geschrieben werden. So war es auch hier. Sonboly war u.a. auf Steam aktiv und kam dabei mit „Gruppen“ (etwa „Tim Kretschmer Memorial“, „AmokZ“) in Kontakt, die Amokläufer bewundern und sich dementsprechend mit Taten, Namen und Einzelheiten recht gut auskennen. Typisch für eine Sympathisanten-Szene plant hier nur ein Bruchteil der Interessierten selbst eine Tat, die anderen sind verbal und propagandistisch sowie verharmlosend und rechtfertigend tätig. In diesen Gruppen überwiegt die Haltung, Amokläufer seien gerechtfertigte Mobbingopfer und Opfer der Gesellschaft, deren Anderssein man nicht akzeptiere. Die Realität spielt keine Rolle. Das Problematische an diesen Szenen ist, dass sie die Tatgeneigten bestärken und anfeuern. Sie liefern zudem Material und Einzelheiten über andere Amoktaten.

Die Gruppenbezeichnungen und Profilnamen der Akteure sprechen dabei für sich: Columbine Mafia, Trenchcoat Mafia, Jeff Weise³³, Bezugnahmen auf Eric (Harris) = Reb und Dylan (Klebold) = VoDKa, „Free Anders Breivik“, „2083“, „Hitman for Hire“³⁴ u.v.a.

Es gibt Hinweise auf sonderbare Internetseiten, auf denen Halbinformierte (Fans) den früheren Tätern huldigen: Tim Kretschmer Memorial (mit Anschauungsmaterial über weitere Taten und Täter), Seiten, auf denen das Tagebuch von Bastian Bosse in Auszügen heruntergeladen werden kann (wobei der Name des Täters falsch als Sebastian bezeichnet wird), immer wieder Columbine und Kombinationen von Tätern und Taten.

Über diese Kontakte kam es zu einem Austausch u.a. mit „diabolicsychopath“, der mit Sonboly in Kontakt stand und glücklicherweise vor der eigenen Tatbegehung entdeckt werden konnte.

12. Identifikation

Der Täter befasste sich (vor allem in 2015 und 2016) ausführlich mit Amoktaten und Amoktätern. Dabei waren typische Taten mit hoher Identifikationswirkung auf andere Amoktäter erkennbar, aber auch subjektive Vorlieben.

³³ Amoktäter 2005.

³⁴ Bezugnahme auf Columbine.

Im Buch von Langman: „Amok im Kopf“ waren einige Seiten gelb markiert. Hier dürfte er auch nicht das ganze Buch von vorn bis hinten gelesen haben, sondern es ist anzunehmen, dass ihn bestimmte Dinge besonders interessierten. Langman behandelt sowohl auf den gelb markierten Seiten wie später ausführlich die Tat und die Täter von Columbine. Diese Tat interessierte Sonboly sehr. Er fragte sich aber auch nach dem Zusammenhang von Amokgedanken / Amoktaten und psychischen Störungen, wie sich auch in anderen Zusammenhängen zeigt, wenn er Chat-Partner mit Aussagen über sich selbst, er sei nicht normal, konfrontierte. Fast alle anderen Amoktäter hatten / haben dieses Fremdheitsgefühl, das Gefühl, sonderbar, anders zu sein, ebenfalls häufiger thematisiert. Sie recherchierten nach möglichen Störungen (manisch-depressiv, Psychopath, narzisstisch) und besaßen Faltblätter von Kinder- und Jugendpsychiatrien. Teilweise waren sie in psychiatrischer oder psychotherapeutischer Behandlung gewesen. Dies wird bei Langman auf den markierten Seiten erwähnt.

Steam und die Fan-Szene

Diese Szene (dazu schon oben 11.) und insbesondere der Austausch mit anderen Tatgeneigten wie „diabolicspsychopath“ hatte eine bestärkende und intensivierende Wirkung auf Sonboly.

Mit den nachfolgend aufgeführten Amokläufern befasste sich Sonboly ausführlicher.

Tim Kretschmer, Tat am 11.3.2009 in Winnenden und Wendlingen

Der Täter tötete 15 Menschen. Der erste Tatort war die vom Täter ehemals besuchte Albertville-Realschule. Hier fand der erste Akt der Tat statt. Der Täter attackierte Schülerinnen (primär) in zwei ausgewählten Klassenzimmern, aber auch Schüler und Lehrer/innen. Er schoss auf den Hausmeister und auf die eintreffenden Polizeibeamten. Nach einer Flucht aus dem Gebäude erschoss er einen Gärtner der angrenzenden Psychiatrie, nahm einen Autofahrer als Geisel und befahl ihm, in Richtung Stuttgart bzw. der Autobahnauffahrt München zu fahren. Die Geisel lenkte den PKW an der Auffahrt in einen Graben. Hier befand sich das Industriegebiet Wendlingen, wo es zu weiteren Toten und Verletzten und einem Schusswechsel mit der Polizei kam. Der Täter tötete sich etwa drei Stunden nach Beginn der

Tat mit einem Kopfschuss. Am Ende waren 15 Menschen tot und viele weitere verletzt. Der Täter verwendete eine Beretta.

Sonboly hat sich mit Kretschmer in erheblicher Weise identifiziert. Er befasste sich im Internet mit der Tat und dem Täter und besuchte eine der sonderbaren Fan-Seiten, die sich als Memorial ausgeben. Sonboly bezeichnete sich als Wiedergeburt Kretschmers und benutzte den Namen des Täters Tim Kretschmer in unterschiedlicher Schreibweise als Nickname und Passwort sowie den Nickname des Kretschmer (JawsPredator). Er reiste zweimal nach Winnenden, um sich den damaligen Tatort der Amoktat vom 11. März 2009 (Schule) genauer anzusehen. Er besuchte den Friedhof und das Grab einiger Opfer und fertigte Bildaufnahmen. Außerdem war er am Jahrestag der Tat am 11.3.2016 in Winnenden bei der Gedenkfeier. Auf der Fan-Seite finden sich Bilder von Kretschmer, darunter auch verfälschte Bilder. Man findet auch Hinweise auf andere Amokläufer dort (Steinhäuser; Weise; Cho; Columbine – Harris und Klebold).

Robert Steinhäuser, Tat am 26.4.2002 in Erfurt

Robert Steinhäuser war von Columbine fasziniert und tötete im Gutenberggymnasium 16 Menschen. Er attackierte primär Lehrer und Lehrerinnen, tötete aber auch die Sekretärin, einen Schüler und eine Schülerin sowie einen Polizeibeamten. Am Ende erschoss er sich. Er verwendete eine Glock.

Columbine High School, 20.4.1999; Täter Eric Harris und Dylan Klebold

Für eine Beschreibung des Tatgeschehens siehe Bannenberg³⁵. Die Originalakten der Tat sind früh nach der Tat von der Jefferson County Police ins Internet gestellt wurden (damals 11.000 Blatt Akten, später 30.000 Blatt). Diese Akten enthalten auf über 1.000 Seiten im Original Aufschriften, Zeichnungen und sonstige Selbstzeugnisse der Täter (Columbine Documents). Sehr problematisch war, dass diese Tat enorme Medienaufmerksamkeit erfuhr und eine 45-minütige Originalaufzeichnung des Tatgeschehens im Bereich der Cafeteria der Schule ins

³⁵ Bannenberg: School-Shootings: Ist die Eskalationsdynamik zielgerichteter Gewalt zwingend? Junge und erwachsene Amoktäter aus kriminologischer Sicht. In: Greuel, L., Petermann, A. & Boetticher, A. (Hrsg.): Macht – Zwang – Gewalt(?) Sexuelle Gewalt- und Tötungskriminalität im forensischen Kontext. Lengerich 2015, S. 155-180 (mit weiteren Nachweisen).

Internet gelangte, das beide Täter in Aktion zeigt. Dieses Cafeteria-Video ist bis heute in zahlreichen Fan-Videos Anschauungsmaterial für Tatgeneigte. Auch wurden spielfilmartige Dokumentationen über die Tat gedreht. Es handelt sich um DIE Amoktat, die Tat, die traurige Berühmtheit erlangte und bis heute von großer Bedeutung für die Identifikation Tatgeneigter ist.

Bastian Bosse, Emsdetten, 20.11.2006

Die Tat des 18-jährigen Bastian Bosse an der Gesamtschule in Emsdetten am 26. November 2006 war als „Massaker“ mit vielen Toten geplant. Bosse verletzte am Ende den Hausmeister, Schüler und Lehrer/innen mit Schüssen, Signalfarbe und zündete dann selbst gefertigte Rauchbomben in dem Schulgebäude, in dem ein Rauchabzug zunächst nicht möglich war. Dadurch wurden zahlreiche weitere Personen, auch die eingreifenden Polizeibeamten, dem beißenden Rauch ausgesetzt. Getötet wurde niemand. Die Tat des Bosse ist deshalb für andere Täter relevant, weil Videos und sein „Tagebuch“ (Rechtfertigungen der Tat) sowie positive Äußerungen zu Columbine im Internet nach wie vor verfügbar sind. Seine ausgeprägten Thematisierungen der angeblich gerechtfertigten Tat an der Columbine High School und seine Bewunderung für Eric Harris und Dylan Klebold haben die Folge, dass sich tatgeneigte Personen mit beiden Taten ausführlich befassen und die Hass- und Tötungsphantasien übernehmen. Bis heute existiert eine Fan-Szene, die mehr oder weniger vertraut mit Bastian Bosse und seinen Gedanken war. Der falsche Name „Sebastian“ deutet darauf hin, dass Fans ohne persönliche Kenntnis die „Tagebuchaufzeichnungen“ ständig weiter verbreiten. Kurz vor Beginn der Tat hatte Bosse eine Homepage mit Gewaltrechtfertigungen betrieben und sein „Tagebuch“ an Bekannte versandt, die diese Aufzeichnungen im Internet bekannt gemacht haben. Bosse war auch ein Matrix-Fan und gab sich – wie Sonboly – teilweise selbst den Namen Neo. Gleichzeitig regte er sich darüber auf, wenn er von anderen „Neo“ genannt wurde. Diese narzisstische Haltung (individuell großartig sein zu wollen und sich über alle anderen zu erheben) zeigte sich auch an anderer Stelle. Er sagte in verschiedenen Situationen: „Ich bin Gott“ und übernahm damit einen Ausspruch von Eric Harris. Zu diesem sagte er, er sei die Weiterentwicklung von Eric. Die generalisierten menschenverachtenden Äußerungen des Eric Harris übernahm Bosse in vollem Umfang.

Die Tat des Bosse hat also nicht wegen der Opferzahl, sondern wegen der virtuellen Selbstdarstellungen Bedeutung bis heute.

Anders Behring Breivik, Oslo und Utoya 22. Juli 2011

Sonboly besaß mehrere Bilder und Videos von Breivik, sprach über ihn in Chats mit Gleichaltrigen und hatte teilweise ein Facebook-Profilbild von Breivik, was andere Jugendliche sehr befremdlich fanden. Die Wahl eines Profilbildes ist typischerweise ein Anzeichen einer Identifikation mit der dargestellten Person, was hier aber nicht zur Einschaltung der Polizei führte.

Das Tatdatum wählte er sicher bewusst, es handelte sich um den fünften Jahrestag des Attentats in Oslo und Utoya (22. Juli 2011). Auch die großspurige Bezeichnung seiner zweiseitigen Hassbotschaften an die Nachwelt mit „Manifest“ deutet auf eine Übernahme von Gedanken Breiviks hin. Breivik hinterließ ein Pamphlet des Hasses und der Rechtfertigung seiner Taten mit einem Umfang von über 1.500 Seiten („2083“).

Jeffrey Weise, Red Lake, Minnesota, 21.03.2005

Der Amokläufer wird auf der Tim Kretschmer Memorial Seite erwähnt und Bilder von ihm sind in speziellen Mörder-Fan-Videos zu sehen. Außerdem weist Langman in seinem Buch „Amok im Kopf“ auf Weise hin und zwar auf einer der gelb markierten Seiten. So muss dieser Täter in den Fokus von Sonboly geraten sein. Auch zeigte Jeffrey Weise Interesse an Hitler und dem NS-Regime.³⁶

Andreas Lubitz, German Wings

Die Aufnahme eines Bildes von Andreas Lubitz, der eine Amoktat mittels eines gekaperten Flugzeugs beging, indem er als Pilot die Türen der Kabine verschloss und ein Eingreifen anderer verhinderte, ist interessant. Teilweise klang bei Sonboly eine gewisse Affinität zum Fliegen an, wenngleich dieses Thema keine große Rolle in seinem Leben spielte (angebliches

³⁶ Auf der Seite „murderpedia“ findet sich eine umfassende Darstellung vom Täter.

Hobby Modell-Flug, Bild Day of Flight, Bemerkungen gegenüber Esma in einem Chat). Es dürfte sich vielleicht eher um eine Befassung mit der Tat des Lubitz handeln, die keineswegs ein „erweiterter Suizid“ war, also ein im Vordergrund stehender Suizid, bei dem der Suizident in Kauf nimmt, andere Menschen mit in den Tod zu reißen. Der psychisch auffällige Lubitz stand aus medizinischen Gründen kurz vor der Versagung der Fluglizenz und wollte sich an Fluggesellschaft (Arbeitgeber) und Gesellschaft rächen. Täter wissen immer, wer ihresgleichen sind.

Virginia Tech, Täter Seoung-Hui CHO, Tat am 16. April 2007

Sonboly besaß ein Bild von Cho. Der 23-jährige Seoung-Hui CHO beging am 16. April 2007 einen verheerenden Amoklauf an der Virginia Tech. Er erschoss 32 Personen und anschließend sich selbst mit einem Schuss in den Kopf. Der gebürtige Süd-Koreaner kam im Alter von acht Jahren mit seinen Eltern in die USA und wurde als psychisch hoch auffällig beschrieben. Er konnte es nicht ertragen, körperlich von irgendjemandem berührt zu werden, war extrem zurückhaltend und voller sozialer Ängste. Man ging teilweise von Depressionen aus. Cho hatte jedoch verborgen eine Faszination für Amoktaten und insbesondere die Tat an der Columbine High School am 20. April 1999 entwickelt. Seine Hassgedanken waren ausgeprägt und wurden gegenüber Studenten und Dozenten in Verhalten, Texten und E-Mails deutlich. Im Internet ist die Tat bis heute präsent, weil die Tat sehr viele Opfer zu verzeichnen hatte und Bilder von Cho in martialischer hasserfüllter Pose mit Waffe und militärischem Outfit verfügbar sind.³⁷

Zahlreiche Benutzernamen und Passwörter Sonbolys sprechen Bände: Gottgleich16, Glockrage16, 9mmhunter, hunter17, timkretschmer, Vodka (Nickname von Dylan Klebold, Columbine u.v.a.)

³⁷ Im Internet verfügbar ist ein Untersuchungsbericht über die Tat: Virginia Tech Review Panel: Mass Shootings at Virginia Tech, April 16, 2007. Report of the Review Panel, August 2007. Addendum Nov. 2009.

Terrorakte

Er suchte im Internet auch Informationen zu anderen aktuelleren Taten, und zwar sowohl zu Terrorakten rund um Paris (Anschläge vom 13.11.2015, St. Denis), zu Nizza, Orlando, dem Anschlag in Würzburg am 18.7.2016 wie auch zu anderen Amoktaten wie Viernheim. Er interessierte sich für einschlägige Themen (Shooting, 9 mm, Suizid, Hoffnungslosigkeit, Depression, SEK, Glock, Waffen, suchte nach Wirkungsweisen von Munition, Hirnstamm und Kopfschuss und kundschaftete die Tatorte aus: Saturn, OEZ, Boomerang, Straßenzüge).

Die Befassung mit anderen Amoktätern in dieser Intensität war bei anderen Amoktätern ebenfalls vorhanden und spielt eine wichtige Rolle für die Identifikation und die Vorbereitung auf die eigene Tat. Stellt man sich die Entwicklung zu einem Amoktäter als lange dauernde Radikalisierung vor, die von ersten Gedanken an Amok über sich entwickelnden Hass und Tötungsphantasien immer gerichteter und spezifischer wird, so ist die entscheidende Phase diejenige der Identifikation. In dieser Phase beginnt der spätere Täter sich vorzustellen, dass er mit Tätern viele Gemeinsamkeiten hat, dass er deren Erlebnisse und Gefühle teilt und ebenso wie diese Täter zu einer angeblich elitären Minderheit gehört, die mit anderen nicht viel gemein hat. Die Rechtfertigungen der Tat werden gedanklich vorangetrieben (man sei von anderen gedemütigt, verachtet, verlacht und gemobbt worden, keiner akzeptiere einen so wie man ist, anderen falle alles in den Schoß). Es beginnen die Abwertungen anderer und Hass- und Gewaltphantasien gegenüber besonderen Gruppen wie auch der Allgemeinheit. Bei der Befassung mit anderen Tätern sieht man große Ähnlichkeiten und das Ergebnis der jahrelangen Aufmerksamkeit oder sogar vermeintlichen „Unsterblichkeit“ im Internet. Die Art und Weise der Befassung ist ebenfalls relevant. Die Bilder der Täter werden zur Vorwegnahme der eigenen Bedeutung und „Wichtigkeit“. Musik und Videos von immer gleicher Machart, die die Täter seit Columbine konsumieren, entfalten eine ungeheure Wirkmächtigkeit auch in Alltagssituationen, in denen einem die Musik und Bilder durch den Kopf schießen. Die Vorbildsuche ist dabei zum einen jugendtypisch, das Thema allerdings nicht. Jugendliche identifizieren sich mit zahlreichen Medienfiguren und „Berühmtheiten“, können aber meist aus diesen pubertären Extremen Phasen ihres Erwachsenwerdens abtrennen. Die Amoktäter jedoch identifizieren sich mit der destruktiven Idee Amok aufgrund ihrer Persönlichkeitsstörung in gefährlicher Weise. Wird diese Dynamik nicht durch Außenstehende (Polizei, Justiz, Psychiatrie) radikal unterbrochen, wird die Tat begangen. Aus diesen Fragmenten der Identifikation erklären sich auch zahlreiche andere Auffälligkeiten wie

etwa die Wahl der Spielernamen, Nicknames und der Passwörter, die Profilbilder in Facebook und anderenorts sowie die Besessenheit vom Thema Tod und Amok, die anderen durchaus auffällt.

13. Aufmerksamkeit, Neid und Hass

Die heftigen emotionalen Reaktionen auf Tugce Albayrak sind sehr sonderbar, zeigen aber zweierlei. Er neidete ihr die mediale Aufmerksamkeit in hohem Maße (das ist Ausdruck der narzisstischen Störung). Dass Tugce A. Opfer und nicht Täterin war, störte ihn dabei nicht, denn er hasste türkische (türkischstämmige) Mädchen und nahm diesen Fall zum Anlass, sich immer wieder negativ über sie zu äußern. Dieses Verhalten ist irrational und nur als Ausdruck der psychisch gestörten Persönlichkeit Sonbolys zu verstehen.

Ein Gleichaltriger (Roman) berichtete, Ali sei auf Tugce extrem wütend gewesen und habe sie auf das Schlimmste beschimpft und beleidigt („das konnte niemand von uns verstehen“). Er sagte, Ali mochte keine Türken. Er habe gern provoziert, das sei manchmal ausgefert (und fast immer sei Ali der Grund für den Ärger gewesen).

14. Rechtsgerichtete Äußerungen

Bei Sonboly fielen zeitweise die gezeichneten Hakenkreuze auf. Vor allem in der stationären Unterbringung fiel dies einigen Personen negativ auf. Seine ausländerfeindlichen Aussagen waren einer ganzen Reihe von Personen bekannt, was auch häufiger zu Ärger führte, wenn er im Klassenzimmer, in Chats oder in TS gegenüber Gleichaltrigen massive Beleidigungen und Hassbotschaften ausstieß. In seinen gespeicherten Sprachnachrichten und einigen selbst verfassten Texten (die anderen vor der Tat nicht bekannt wurden) wurde er im Ausdruck sehr drastisch.

In der Psychiatrie war auch Therapeuten bekannt geworden, dass er ausländerfeindliche Ansichten mit heftiger Wortwahl vertrat.

Auch bei der Tat hielt er sich mit hasserfüllten Äußerungen über Türken, Moslems und Ausländer nicht zurück.

Die rechtsgerichteten Äußerungen bzw. Schriftäußerungen und Zeichnungen von Hakenkreuzen haben auch eine Relevanz und Bedeutung bei anderen Amoktätern. Insbesondere folgende Amoktäter, mit denen sich Sonboly befasst hatte, zeigten hier ebenfalls Auffälligkeiten (Columbine, Eric Harris; Jeffrey Weise; Täter, die wiederum stark auf Harris und Columbine Bezug nahmen, wie Auvinen 2007 („Sturmgeist 89“), Bastian Bosse). Andere deutsche Amoktäter hatten ebenfalls derartige Interessen gezeigt (Martin P., 1.11.1999, Bad Reichenhall; Adam L., 19.2.2002 Eching und Freising). Auch der Täter aus Brannenburg hatte eine gewisse Nähe, weil ein Bekannter, mit dem er Zeit verbrachte, in der Neo-Nazi-Szene aktiv war und beide im Wald Gotcha-Spielen übten und sich in Hasstiraden ergingen. Die Bedeutung der Hitler-Faszination ist am besten den Texten von Eric Harris zu entnehmen. Es ging nie darum, dass diese Einzelgänger überlegt hätten, sich einer rechtsextremen Gruppe anzuschließen. Die Bedeutung liegt in der geteilten Verachtung anderer Menschen und in der Suche nach maximaler Aufmerksamkeit mit der Tat. Deshalb ist Hitler für sie der größte Mörder aller Zeiten. Und ein Narzisst vergleicht sich allenfalls mit den Größten.

Sonboly besuchte keine rechtsextremistischen Seiten, verkehrte nicht mit rechtsgerichteten Personen und war schon gar nicht Anhänger der rechtsextremen Szene. In seinem Besitz fand sich der 2010 erschienene Jugend-Trivialroman „Der Neonazi“ von Damaris Kofmehl. Dieses von körperlich ausgeübter Gewalt und plattesten Dialogen strotzende Buch war für Sonboly ohne Relevanz. Die hier geschilderten Vorgänge waren nicht seine Welt.

15. Gewalt- und Tötungsphantasien und Tatandeutungen

Die Tatandeutungen waren zahlreich. Sowohl gegenüber den Gleichaltrigen in Schule und Chats, bei den Online-Computerspielen in TS und über Äußerungen in sozialen Netzwerken hatten viele Personen Kenntnis von den Hassgedanken Sonbolys, von seinen extremen ausländerfeindlichen Tiraden, in denen immer wieder von exekutieren und auslöschen die Rede war. Auf der Steam-Seite waren seine Ankündigungen sehr intensiv. Hier hat man es aber typischerweise mit Nutzern zu tun, die selten die Polizei informieren. Der ebenfalls eine Amoktat planende Jugendliche geriet erst durch eine Strafanzeige nach Sonbolys Tat ins Visier der Polizei. Den zweiseitigen Text „Mein Kampf mit den Menschen“ hat Sonboly einigen Jugendlichen geschickt. In der Psychotherapie und in der stationären Unterbringung in der Psychiatrie fielen die Ankündigungen, alle umbringen zu wollen, auf. Er hielt diese

auch gar nicht verborgen. Man nahm diese Äußerungen allerdings nicht ernst. Er forderte die anderen Jugendlichen auf, ihn „Amokläufer“ zu nennen. Gerade in der letzten Phase, als vier Jugendliche konkret besorgt waren und Angst bekamen, wäre eine kritische Nachfrage und Abklärung erforderlich gewesen. Sonboly drohte einigen Personen auch öfter, er werde alle umbringen und schloss dabei die entsprechende Person ein. Dies wurde auch als Drohung empfunden. Andererseits – wie bei den anderen Amoktaten auch – nahm man die Ankündigungen nicht ernst, weil man Sonboly letztlich die Tat nicht zutraute.

16. Schusswaffe und Darknet

Der Einzeltäter Sonboly hatte seine Schusswaffe im Darknet illegal besorgt, eine Glock 17 mitsamt 300 Schuss Munition. Der Zugang zur Schusswaffe über das Darknet war untypisch. Die Wahl der Waffe und die Menge an Munition ist dagegen typisch, der Zugang jedoch nicht. Bisher griffen junge Täter meist auf den Schusswaffenbesitz im Haushalt zurück und versuchten nicht aktiv, an eine Schusswaffe heranzukommen. Das Darknet entspricht aber der Persönlichkeit; man muss sich nicht in direkten Kontakt mit Waffenverkäufern begeben, um an eine Schusswaffe heranzukommen, sondern plant alles anonym über das Netz. Nur die Übergabe der Waffe nach der Vereinbarung fand hier in der realen Welt statt. Mit den ersten Medienberichten wurde deutlich, dass bei der Münchener Tat die Beschaffung der Schusswaffe über das Darknet erfolgt war. Problematisch an diesem Umstand ist, dass eine Fülle von nachfolgenden Amokdrohungen junger und erwachsener Personen nicht nur diese Möglichkeit des Zugangs zu einer Schusswaffe beinhaltet, sondern dass die Polizei tatsächlich die entsprechende Software auf den Computern findet.

17. Konkrete Tatplanung und Tatausführung

Mit dem Fake Account „Selina Akim“, der akribisch und mühevoll angelegt worden war und zahlreiche „Freunde“ gesammelt hatte, die größtenteils Erfindungen Sonbolys waren (aber nicht nur), sollte eine Vielzahl von Personen, die der Täter persönlich kannte und ablehnte oder aber auch nur symbolisch seiner Zielgruppe junger Migranten angehörte, zu zwei potentiellen Tatorten gelockt werden: Zum McDonald’s und zu der Gaststätte Boomerang, die beide beliebte und typische Treffpunkte der Münchener Jugend aus dem Viertel und darüber hinaus waren. Es ist auch davon auszugehen, dass dem Täter klar war, nicht alle töten zu

können. Einige Personen aus der Zielgruppe sollten also auch Zuschauer des aus Sicht des Täters grandiosen Tötungsgeschehens werden. Bei einigen konkreten Personen ist der Versuch, sie zum Tatort zu bestellen, unklar: Mit dem ehemaligen Mitpatienten Ahmed hatte sich Sonboly direkt vor der Tat getroffen und fast eine Stunde Zeit verbracht. Als er ihm den Inhalt seines Rucksacks zeigen wollte, wurden beide gestört und es kam nicht mehr dazu. In Bezug auf Ahmed ist anzunehmen, dass es eine Art Abschiedsgespräch war, das nicht den Tod des Jugendlichen zur Folge haben sollte. Er wollte Ahmed vermutlich zeigen, wozu er fähig war. Das Gleiche könnte auch für Jan und Erol³⁸ gelten, allerdings gab es hier aus Sicht des Täters durchaus eine – irrationale – Hassmotivation, da er sich mehrfach den kritischen und auch distanzierenden Äußerungen und Verhaltensweisen der beiden ausgesetzt sah (Sperrung bei den Computerspielen wegen der unerträglichen Hasstiraden des Sonboly).

Wie andere Amoktäter auch, hatte Sonboly eine bevorzugte Feindgruppe: Er verabscheute junge Migranten einer spezifischen Ethnie. Andere Amoktäter wollten vornehmlich Lehrer und Lehrerinnen oder Mädchen treffen, teilweise wollten sie sich an allen in ihrer (ehemaligen) Schule rächen und somit gab es typische Gemeinsamkeiten bei der Opferwahl. Die zuerst attackierte Opfergruppe hatte subjektiv für die Täter eine besondere Bedeutung. Hier fanden sich entweder einzelne Personen, die aus Sicht der Täter unbedingt sterben sollten oder es wurde eine spezielle Gruppe (Lehrer/innen oder eine oder mehrere bestimmte Schulklassen, die Schule, Gleichaltrige aus der Schule) attackiert. Mit den Opfern gab es keine Konfliktbeziehung, sondern aus Sicht der Täter die Motivation, diese Gruppe symbolisch auszulöschen oder zu bestrafen. Nach den ersten Attacken war regelmäßig jede Person, die zufällig mit dem Täter zusammen traf, akut gefährdet. Insbesondere wenn der Täter über Schusswaffen verfügte, war das Schadenspotential auch besonders groß.

Seine Opfer waren ihm fremd, allenfalls hatte er es symbolisch – beim ersten Angriff – auf junge Migranten und einige der früheren Mobber allgemein abgesehen.

Ein geschlossenes ideologisches Weltbild hatte Sonboly nicht. Er hatte kein - nur - rechtsextremistisches ausländerfeindliches Weltbild, sondern hatte längst einen generalisierten Hass auf alle entwickelt. Er hasste manche Ausländergruppen besonders, letztlich aber lehnte er die meisten Menschen ab und brachte dies in seiner Tat auch klar zum Ausdruck. Er schoss auf den Deutschen mittleren Alters genauso wie auf den 14-jährigen Migranten und die Mutter mehrerer Kinder. Er hasste alle anderen und sah sich als Opfer, das

³⁸ Es handelt sich um ein Pseudonym, um die Persönlichkeit zu schützen.

gerechtfertigt sei, zu töten. Die gesamte Motivation und Rechtfertigung des Tötens war krude, menschenverachtend und fußte auf einer narzisstisch gestörten Persönlichkeitsentwicklung eines jungen Menschen, der das Leben nicht bewältigen kann. Sein jahrelanges zeitintensives Abtauchen in virtuelle Welten und Computerspiele hat insofern seinen Sinn für die Realität verdreht, als es in den Spielen den immer wiederkehrenden Auftrag zum Töten gibt. Um sich der Wirklichkeit nicht stellen zu müssen, die ihn hätte erkennen lassen, dass er keine schulische Perspektive hat, keine tragenden Sozialkontakte gleich zu welchem Geschlecht eingehen kann und keine Bindung zu einem Mädchen aufbauen kann, drehte er gewissermaßen den Spieß um. Statt seine Defizite zu erkennen und sich zu bemühen, sein Verhalten zu verändern (was nur in kleinen Ansätzen in seltenen Augenblicken durchscheint), beschuldigte er hasserfüllt alle anderen, an seinem Unglück Schuld zu sein (Die haben mich gemobbt; Ihr habt den Tod ins Land geholt; Ich hasse Moslems; Ihr habt mich zu dem gemacht, der ich bin; Ich war in psychiatrischer Behandlung, es musste so kommen...). Das ist typisch für die narzisstisch gestörte Persönlichkeit.

In der Radikalisierung bis zur Tatplanung durchlaufen die jungen Einzelgänger in der Regel Phasen, in denen sie sich monate-, manche jahrelang, mit anderen Tätern, vor allem Amoktätern beschäftigen und sich ausmalen, selbst eine Tat zu begehen. Typisch ist auch, dass Selbstzeugnisse angefertigt werden, um die eigene Bedeutung zu überhöhen. Alle Täter der Kerngruppe waren wie der Münchener Täter auch psychopathologisch auffällig; das ist gewissermaßen der Schlüssel zum Verständnis dieser seltenen Taten. Junge Amoktäter nehmen ihre Umwelt als feindselig wahr, sie fühlen sich ständig gekränkt und angegriffen und nicht genügend beachtet. Insofern ist das Mobbingthema ebenfalls typisch. Allerdings erklärt nicht Mobbing die Tat. Auch der Münchener Täter nahm keine Rache an Peinigern, sondern hatte längst einen Hass auf die Gesellschaft („Rache an allen“) entwickelt. Bei den im Projekt Target untersuchten Tätern gab es nur sehr wenige Täter, die Jahre vor der Tat Mobbing- oder Gewalterfahrungen in der Schule machen mussten. In der Regel gab es kein Mobbing. Die Persönlichkeit ist jedoch von hoher Kränkbarkeit und sieht Alltagserlebnisse (z.B. auch die Frage eines Lehrers nach Hausaufgaben) als unglaublich demütigende Zumutung an. Diese Empfindungen werden nicht impulsiv, aggressiv oder auch nur konstruktiv sachlich beantwortet. Der spätere Täter frisst alle Verletzungen, die er subjektiv wahrnimmt, in sich hinein und häuft diese Gefühle an. Aus Wut darüber entsteht Hass und Verachtung aller anderen, bis es keinen Ausweg mehr gibt und eine grandiose destruktive Tat die Lösung zu

sein scheint. Die psychische Vorauffälligkeit, das Suizidale und letztlich der Suizid nach der Tat sind typisch.

Das Chaos und die enorme Medienberichterstattung nach der Tat mit vielen Toten sind kennzeichnend für Amoktaten und spielen in den Phantasien der Täter eine wichtige Rolle. Sie wollen die Aufmerksamkeit, genießen ihre Rolle, wenn schwerbewaffnete Polizeikräfte ausrücken und Menschen in Angst und Panik geraten. In Videos, die Tatgeneigte zuvor intensiv konsumieren, sind diese Elemente immer zu finden und ein Täter bestätigte in einem Interview: „Wegen mir kam nicht nur die Polizei, sondern das SEK.“ Und zu den panischen Opfern und Hinterbliebenen: „Das sind die Trophäen“. Seit 2016 verstärkt sich das Problem der ausufernden Medienberichterstattungen mit Folgetaten und einer Vielzahl von Drohungen durch die reale Möglichkeit von Terroranschlägen, wie sich nicht zuletzt an dem Anschlag in Berlin vom Dezember 2016 zeigt.

Rational ist für Außenstehende nicht nachvollziehbar, wie ein Täter die enorme Medienaufmerksamkeit bezwecken kann, obwohl er doch selbst durch seinen Suizid nicht mehr viel davon mitbekommt. Das schließt sich aber keineswegs aus, denn die Täter studieren – wie Sonboly auch – jahrelang andere Taten und deren Darstellung im Internet. Sie wissen, dass in ihrem Leben wenigstens eines gelungen ist: Im Internet mit einer furchtbaren Tat unsterblich zu werden und andere zu inspirieren.

V. Früherkennung, Bedrohungsmanagement und Präventionsmöglichkeiten

Nach intensiver Medienberichterstattung über Amoktaten und Attentate werden zwei unterschiedliche Gruppen angeregt, Drohungen auszusprechen: Die große Gruppe der ungefährlichen „Trittbrettfahrer“, die zum Schein Drohungen aussprechen und die verursachte Aufmerksamkeit anonym oder offen genießen. Die deutlich kleinere Gruppe von Tatgeneigten hat bereits Tötungsphantasien und wird durch die Berichterstattung zur weiteren Planung angeregt. Hier erfolgt eine Drohung oder Tatankündigung eher mittelbar, zurückhaltend und mehrdeutig. Der narzisstische Täter schwankt zwischen Ankündigung der eigenen großartigen Tat und Zurückhaltung, um nicht zu früh aufzufallen. Die Tatankündigungen sind mit Identifikation mit Amoktätern und einer Faszination von der Möglichkeit einer eigenen Tatausführung zu erklären. Dieser Täter will nicht drohen, er will die Tat ausführen. In der Regel planen Amoktäter lange und genießen über viele Monate ihre Phantasien.

Schon 2002 wurden in Folge der amerikanischen Amoktaten empirische Untersuchungen durchgeführt und Empfehlungen ausgesprochen, die sowohl auf englisch und deutsch veröffentlicht wurden wie auch in fast alle deutschen Krisenpläne der Bundesländer eingeflossen sind.³⁹ Die „Safe School Initiative“ fand damals 10 Hauptmerkmale, die zur Abklärung einer Amokgefahr insbesondere in Schulen und Kommunen Berücksichtigung finden sollten. Diese Merkmale sind heute teilweise immer noch zutreffend. Einige müssen nach den Ergebnissen der Untersuchung der deutschen Fälle im Projekt TARGET aber revidiert werden.⁴⁰ Man ging damals vor allem davon aus, dass es kein Täterprofil gibt, was so nicht haltbar ist. Es gibt es ein spezielles Täterprofil. Man ging weiter davon aus, dass Täter im Vorfeld bedeutsame Verlufterfahrungen aufweisen, was sich so ebenfalls nicht halten lässt. Wichtige Elemente wurden von der Safe School Initiative bereits erkannt und sind weiter gültig: Amoktaten sind keine impulsiven, ungeplanten Taten. Die Täter kündigen

³⁹ Vossekuil et al., 2002; die Krisenpläne werden in der Regel von den Kultusministerien der Länder oder von Innen- und Kultusministerien gemeinsam verfasst und an die Schulen verteilt. Vorgesehen ist die Bildung sogenannter Krisenteams an Schulen, die zur Abklärung einer Gefahr nach Amokdrohungen oder Warnverhalten zuständig sind.

⁴⁰ Im Projekt wurden neben den Amoktaten auch über 140 Fälle mit Amokdrohungen empirisch untersucht. Eine Gruppe gefährlicher Tatbereiter ließ sich anhand spezifischer Kriterien identifizieren, dazu Schlussbericht 2017. Außerdem Bannenberg, ZIS 5/2011, 300 ff.

ihre Taten vorher an und zwar meistens mit indirekten Andeutungen, weniger mit direkten Drohungen. Im Vorfeld gibt es weitere Warnsignale wie intensive Befassung mit Taten und Waffen, die Täter fühlen sich häufig als Mobbingopfer, viele äußern Suizidabsichten.⁴¹

Das sogenannte Bedrohungsmanagement setzt erst an, wenn Drohungen oder beunruhigende Äußerungen bekannt werden. Es handelt sich als *nicht* um irgendeine Art Checkliste, nach der Schüler überprüft werden.

Spezifische Risikofaktoren können also benannt werden und sind folgende:

Risikofaktoren Gefährlichkeit junge Amoktäter

- ▶ Typisch: Männlich, bis 23 Jahre, häufiger deutsch ohne Migrationshintergrund, sozial unauffällig, besucht eher Gymnasien und weiterführende Schulen, trotzdem eher Schulversager, schlechte Leistungen
- ▶ Sozialer Rückzug und Kontaktschwierigkeiten (bei Täter-Duo ist einer dominant)
- ▶ Psychopathologisch auffällig (narzisstisch, paranoide Elemente, kränkbar, fühlt sich nicht anerkannt, Suizidgedanken neben Tötungsabsichten; Minderheit psychopathisch, sadistisch)
- ▶ Groll, Wut, Hass und Tötungsphantasien (eher mit inszenierter Mehrfachtötung: „alle sollen sterben“)
- ▶ Nicht impulsiv, nicht strafrechtlich vorauffällig, keine offene Aggression und Gewalt
- ▶ Verbringt sehr viel Zeit im Internet und häufig auch mit Ego-Shootern
- ▶ Oft Waffenfaszination; fasziniert vom Tod und von Amoktätern / Attentätern
- ▶ Identifikation mit Amoktätern über Internet (hohe Bedeutung der Tat an der Columbine High School am 20. April 1999⁴²)
- ▶ Wunsch nach Verwendung von Schusswaffen (Schusswaffenverfügbarkeit ist großer Risikofaktor für Umsetzung der Tatpläne)
- ▶ Andeutung der Tatpläne im Internet oder im sozialen Umfeld (weniger direkte Drohung, wenn mittelbar); lange Planung (Monate bis Jahre)
- ▶ Tatdatum kann Zufall sein oder auf Trigger / relevantem Datum beruhen

Diese Kriterien können zur Abklärung der Gefahr der Begehung einer Amoktat von Polizei, Psychiatrie und Schulen benutzt werden. Wichtig ist es, dass insbesondere in Schulen, für den

⁴¹ Vossekuil et al., 2002, S. 31 ff.

⁴² Die Tat an der Columbine High School aus 1999 dient bis heute als starke Identifikationsmöglichkeit, siehe Bannenberg, in Greuel/Petermann/Boetticher (Hrsg.) 2015, S. 155 ff.

weiteren Kontext aber auch allgemein in der Gesellschaft Sensibilität und Aufmerksamkeit für entsprechende Äußerungen besteht und die Polizei informiert wird. Einzeltäter bleiben sonst „unter dem Radar“.

Für das Verständnis der Präventionsmöglichkeiten einer Amoktat (oder auch eines terroristischen Anschlags durch einen Einzeltäter) ist es wichtig, sich die Radikalisierung als Prozess vorzustellen. Für terroristische Einzeltäter wurde ein Modell beschrieben⁴³, das auf Amoktäter übertragbar ist: Am Anfang steht ein persönlicher Groll, Ärger und Wut über irgendwelche Umstände. Im Internet wird nach einem Ventil, aber auch nach Gleichgesinnten gesucht. In den Tätern (ob Amoktäter oder Terrorist) findet ein Tatgeneigter die Möglichkeit der Identifikation. Hier werden je nach persönlichen Vorlieben vor allem Rächerfiguren mit entsprechender verallgemeinerter Gewaltrechtfertigung gewählt. Erst danach beginnt die Phase der Tatplanung. Ob und wann die Tat begangen wird, ist oft Zufall. Es spielen aber „Trigger“, wie etwa die Medienberichterstattung über eine andere Tat oder wie hier der Jahrestag einer anderen Tat, eine Rolle. Eine Tatbereitschaft entsteht nicht von heute auf morgen. Die Täter denken lange über eine Tat nach und es dauert in der Regel Monate, bis konkrete Tatplanungen beginnen. In diesen Phasen fallen Äußerungen über geplante Absichten, nicht weil die Täter drohen wollen, sondern weil sie von dem Thema derart besessen sind, dass ihnen die Äußerungen und Absichten gewissermaßen „herausrutschen“. Auch dies bestätigte ein Täter in einem Interview: „Ich war damals so voll von den Gedanken an Columbine und meine Tat, dass ich aufpassen musste, was ich wann sage. Ich hatte zwei Gesichter: Eines für die Mutter und die Schule und eines, da war ich schon der Täter.“

⁴³ Hamm/Spaaj, 2015.

VI. Hätte die Tat in München verhindert werden können?

Die Tat hätte möglicherweise verhindert werden können, wenn die zahlreichen Andeutungen, Ankündigungen, Tötungsphantasien und Drohungen zur Kenntnis der Polizei gelangt wären. Diese hätte bei Bekanntwerden der Ankündigungen alle Informationen über den potentiellen Täter zusammentragen müssen und vor allem seine Internetaktivitäten und seine Computer analysieren müssen, um das Ausmaß der Pläne und Vorbereitungen zu erkennen. Ob das erfolgt wäre, lässt sich nach der Tat nicht beurteilen. Das Vorgehen im Fall des Mitwissers und potentiellen Nebentäters in Baden-Württemberg stimmt dabei jedoch ebenso optimistisch wie zahlreiche andere Abklärungen im Rahmen von Gefährdungseinschätzungen in Deutschland. Bei einer Unterbrechung der Dynamik der Tatvorbereitungen wird die Tat in der Regel auch später nicht begangen.

Fragt man also nach dem Nutzen einer zeitaufwändigen Analyse von Tat und Täter nach der Tat, so ist die Antwort klar: Eine zutreffende Einordnung der geplanten oder begangenen Tat in das zugrunde liegende Phänomen bietet Chancen der Verhinderung durch Früherkennung. Aus dem Vergleich von Tätern und bedrohlichen Personen lässt sich ableiten, dass Täter wie bedrohliche potentielle Täter im Vorfeld von Amoktaten wie von Terrorakten Andeutungen und Warnzeichen hinterlassen. Diese vermittelten Drohungen und Ankündigungen der Tatabsicht haben einen bestimmten Grund. Die Täter wollen einerseits sicherstellen, dass sie mit ihrer Tat unsterblich werden, also muss eine subjektive Botschaft erfolgen. Andererseits wollen sie die Tat begehen und nicht zuvor entdeckt werden. In den Monaten vor einer Tat sind sie jedoch kaum noch in der Lage, an etwas anderes zu denken, was das „Herausrutschen“ von Drohungen, Hass und Tatandeutungen erklärt. In diesem Verhalten ähneln sich Amoktäter und terroristische Einzeltäter. Es bedarf allerdings weiterhin der Aufmerksamkeit in Gesellschaft, Polizei, Psychiatrien und insbesondere Schulen, um die Signale wahrzunehmen und einordnen zu können.

Man sieht aber auch sehr gut, dass eine „falsche Spur“ keinerlei präventive Relevanz hat. Hätte man bei dem Münchener Amoktäter im Vorfeld allein auf Hakenkreuze und fremdenfeindliche Hassbotschaften reagiert, hätte man bei der Vermutung eines rechtsextremistischen Hintergrundes eher eine Gruppeneinbindung angenommen und

natürlich nicht gefunden. Der Täter war weder auf rechtsextremistischen Internetseiten, noch in einschlägigen Foren aktiv, schon gar nicht hat er Kontakt zu rechten Gruppen gesucht, schon deshalb, weil er niemals eine Gruppentat im Sinn hatte. Seine Persönlichkeit war immer einzelgängerisch und seine Tatplanung dementsprechend auf eine Einzeltat gerichtet. Allein auf die rechtsextremistische Thematik abzustellen, wäre hier aber deutlich zu kurz gegriffen. Die Identifikationsfiguren des David Ali Sonboly lagen nie bei Rechtsextremisten, sondern bei Amoktätern. Von Terroristen (vor allem Einzeltätern) ließ er sich hinsichtlich der *Tatausführung* inspirieren. Eine tiefere Bedeutung für die *Identifikation* hatten nur deutsche und amerikanische Amokläufer, nicht einmal Breivik.

Er wollte als der deutsche Amokläufer mit mindestens 17 Toten unsterblich werden.

VII. Die Münchener Amoktat – weder Hate Crime noch Rechtsterrorismus

1. Hate Crime

Dem Hate Crime Konzept liegt die Annahme zugrunde, dass Menschen aus gruppenbezogenen Vorurteilen Opfer werden und dass diese doppelte Objektwerdung eines Opfers besonders negative Folgen hat. Das Opfer muss nicht nur eine Gewalttat erdulden, sondern wird als Opfer ausgewählt, weil es einer Gruppe angehört, auf die der oder die Täter symbolisch abzielen. In der Regel handelt es sich bei Hate Crime um Gruppentaten. Der Täter oder die Täter signalisieren der Opfergruppe, dass weitere Attacken wegen einer Eigenschaft, die dem Opfer anhaftet oder zugeschrieben wird (Ethnie, Religion, politische Einstellungen) ausgewählt wurde. Es gibt also keinen Konflikt oder eine persönliche Beziehung, die das Opfer möglicherweise beeinflussen kann, um nicht Opfer zu werden. Das weitere Problem ist der Aufforderungscharakter an andere Tatgeneigte, der einer solchen Tat innewohnt. Die Feindseligkeit soll sich nicht nur gegen das konkrete Opfer richten, sondern zugleich einer ganzen Gruppe signalisieren, dass sie künftig ebenfalls wegen einer abstrakten Eigenschaft zum Opfer werden können. Hate Crimes kann man also vor allem als Botschaftsverbrechen verstehen.⁴⁴

Bei Gewalttaten aus ideologischer, z.B. rechtsextremistischer Motivation sind alle Definitionselemente typischerweise erfüllt. Amoktaten haben alle eine gewisse Hate-Crime-Komponente, erfüllen das theoretische Konzept aber nicht ganz. Amoktäter senden nicht alle die gleichen Hassbotschaften in gerichteter Weise und lassen sich nicht pauschalisieren. Hass ist das einzige, was sie eint. Konkreter betrachtet hasst der eine jedoch Mädchen und Frauen ganz besonders, der andere Lehrer und Lehrerinnen und der dritte Jugendliche seines Alters. Darüber hinaus lehnen Amoktäter die Gesellschaft generell ab. Ihre Tat ist mehr oder weniger inszeniert und das offene Amokkonzept der polizeilichen PDV-100 (eine Amoklage liegt kurz gesagt vor, wenn der Täter versucht, so viele Menschen wie möglich in kurzer Zeit zu töten) ist geeignet, aus polizeilicher Sicht das Einsatzverhalten der Lage anzupassen. Eine ideologisch motivierte Tat liegt gerade nicht vor.

⁴⁴ Bannenberg/Rössner/Coester, in Egg (Hrsg.) 2006, S. 17 ff.; Coester 2008.

Amoktaten wohnt ein gewisser Aufforderungscharakter inne, aber nicht im Sinne der typischen Opfer- und Tätergruppen, sondern auf einer individuellen Ebene. Ein Amoktäter inspiriert einen anderen, seine Tat nun ebenfalls zu planen und Elemente zu übernehmen. Die Motivation liegt hier aber anders. Der psychopathologische Einzelgänger mit narzisstischem Größenselbst erkennt sich selbst in dem Vorgänger. Ein Amokläufer will immer allein ganz großartig sein, bestimmt nicht neben einem anderen oder gar mehreren anderen. Auch ist die Persönlichkeit diejenige eines Einzelgängers und gesellschaftlichen Außenseiters, der sich ständig als Opfer der Gesellschaft sieht. Das passt nicht zu Gruppentaten.

2. Rechtsterrorismus

Beim Rechtsextremismus oder Rechtsterrorismus ist zu unterscheiden. Soweit die typische Variante der Gruppentaten gemeint ist, ist ein Amoktäter kategorial anders. Es gibt durchaus einige rechtsextremistische Einzeltäter, aber diese Täter unterscheiden sich wiederum vom Amoktäter durch ihre gerichtete Ideologie und die spezifische Opferwahl.

Schaut man sich beispielsweise den Reker-Attentäter (2015) an, wird der Unterschied zum Amoktäter deutlich. Dieser Attentäter hatte ein spezifisches Feindbild. Er war früher Angehöriger einer rechten Kameradschaft, was seit vielen Jahren vorbei war. Als allein lebender 45-jähriger Mann mit gescheiterten Beziehungen war er über zwei Jahre vor der Tat arbeitslos und beobachtete mit Argwohn den Zuzug von Flüchtlingen. Hier griff nun seine rechtsextremistische Ideologie. Er machte Politiker für die Entscheidung, Flüchtlinge „unkontrolliert“ nach Deutschland strömen zu lassen, verantwortlich und fand sein besonderes Feindbild in der heutigen Kölner Oberbürgermeisterin. Er wollte sie mit einem langen Rambo-Messer töten und nahm an, damit ein Zeichen setzen zu können. Er streckte sie bei einer Wahlkampfveranstaltung in der Innenstadt mit einem wuchtigen Stich mit dem Messer nieder und nahm an, sie getötet zu haben. Nun kamen andere Personen aus verschiedenen Parteien auf ihn zu und er attackierte auch diese mit dem Messer. Dies war vorher nicht geplant und war auch im Moment der Ausführung der Tat nicht von Tötungsvorsatz begleitet. Dritte Personen wurden gar nicht attackiert. Von der Polizei ließ er sich festnehmen und rief laut: „Ich habe es für euch getan! Ich habe es für Deutschland getan! Ihr werdet mir eines Tages dankbar sein.“

Der Fall Breivik ist komplex. Man kann nicht nur von einem Rechtsextremisten ausgehen, auch wenn der Islamhass bei Breivik besonders im Vordergrund stand.⁴⁵

3. Das polizeiliche Definitionssystem Politisch motivierte Kriminalität (PMK)

Das Definitionssystem PMK wurde zum 1.1.2001 eingeführt und seitdem 2002, 2004 und 2015/2016 modifiziert. Es will die tatalösende politische Motivation in den Vordergrund stellen. Der Sinn dieses Systems scheint auf der einen Seite an der Zuweisung der Zuständigkeit zur polizeilichen Sachbearbeitung orientiert zu sein. Polizeilich relevant ist dabei vor allem die Unterscheidung von Staatsschutzdelikten und anderen Delikten. Andererseits spielt wohl die Information über die Entwicklung extremistisch motivierter Taten eine Rolle, wobei die Problematik der Abgrenzung bei sich überschneidenden und neu auftretenden Phänomenen gesehen wird.

Unterschieden werden

- Politisch motivierte Kriminalität
- Politisch motivierte Gewaltkriminalität
- Terrorismus

Die Definition der Politisch motivierten Kriminalität ist sehr weit. Es sollen Straftaten erfasst werden, die in Würdigung der Umstände der Tat und/oder der Einstellung des Täters Anhaltspunkte dafür bieten, dass sie

- den demokratischen Willensbildungsprozess beeinflussen sollen, der Erreichung oder Verhinderung politischer Ziele dienen oder sich gegen die Realisierung politischer Entscheidungen richten,
- sich gegen die freiheitlich demokratische Grundordnung ... richten,
- durch Anwendung von Gewalt oder darauf gerichtete Vorbereitungshandlungen auswärtige Belange der Bundesrepublik Deutschland gefährden,

⁴⁵ Siehe ausführlich dazu die Fallanalyse bei Bannenberg, FS Wolter, 2013, S. 1205 – 1222 mit weiteren Nachweisen.

- gegen eine Person wegen ihrer/ihrer zugeschriebenen oder tatsächlichen politischen Haltung, Einstellung und/oder Engagements, Nationalität, ethnischen Zugehörigkeit, Hautfarbe, Religionszugehörigkeit, Weltanschauung, sozialen Status, physischen und/oder psychischen Behinderung oder Beeinträchtigung, sexuellen Orientierung und/oder sexuellen Identität oder äußeren Erscheinungsbildes gerichtet sind und die Tathandlung damit im Kausalzusammenhang steht bzw. sich in diesem Zusammenhang gegen eine Institution/Sache oder ein Objekt richtet.

Darüber hinaus werden die Staatsschutzdelikte erfasst.

Die Begriffe Politisch motivierte Gewaltkriminalität und Terrorismus greifen diese Unterteilung auf und ergänzen sie durch die spezifischen Delikte.

Betrachtet man die Tat des Sonboly und die Definitionsmerkmale, so liegt hier weder ein Staatsschutzdelikt vor, noch greifen die ersten drei Varianten (Beeinflussung politischer Willensbildung, Angriff der freiheitlich demokratischen Grundordnung, Gefährdung auswärtiger Belange). Die sehr weite Definition, die auf opferbezogene Gruppenmerkmale abstellt, könnte zu prüfen sein. Wie auch beim Hate Crime Konzept liegen bei Amoktätern Teile dieser abstrakten Opferauswahl häufiger vor, bei Sonboly ausgeprägt in der Fremdenfeindlichkeit. Was wäre aber durch eine Aufnahme dieser Amoktat in das System gewonnen? Man sieht doch bei näherer Betrachtung und Analyse, dass hier trotz des ausgeprägten Hasses die Psychopathologie des Einzeltäters im Vordergrund steht und nicht seine politische Botschaft oder Agitation. Diese bleibt ja gerade unklar, weil der Hass am Ende alle trifft.

Hätte der Täter überlebt, wäre hier die große Strafkammer, nicht aber der Staatsschutzsenat zuständig gewesen. Es wäre im Kern um die Frage der Anwendung von § 21 StGB gegangen, nämlich darum, ob eine Persönlichkeitsstörung vorlag, wie ausgeprägt sie war und ob man daraus eine allenfalls verminderte Schuldfähigkeit (Steuerungsfähigkeit) mit der Konsequenz der Unterbringung in einem psychiatrischen Krankenhaus (§ 63 StGB) hätte ableiten können. Anderenfalls wäre es um die Verurteilung wegen mehrfachen vollendeten und versuchten Mordes gegangen, die je nach der Entscheidung, ob Jugendstrafrecht oder Erwachsenenstrafrecht Anwendung gefunden hätte, im Strafmaß unterschiedlich ausgefallen wäre. Auch über die (vorbehaltene) Sicherungsverwahrung wäre möglicherweise zu entscheiden gewesen.

Seltene Taten wie Amoktaten als ideologisch einzuordnen, wird dem Phänomen nicht gerecht und lässt auch keinen Nutzen erkennen.

Eine Früherkennung dieser Taten liegt spezifisch im Themenfeld des Bedrohungsmanagements und der Gefahrenprognose, nicht beim Staatsschutz.

Literaturverzeichnis

Bannenberg, B./Bauer, P.: Amoktaten. Forschung im Dienste der Prävention (Einführung zum Thema). Rechtsmedizin 2017, Vol. 27, Nr. 3, S. 153 (zugleich online DOI 10.1007/s00194-017-0168-8 Springer, 9. Mai 2017).

Bannenberg, B./Bauer, P.: Amoktaten. Phänomenologie und Hintergründe. Rechtsmedizin 2017, Vol. 27, Nr. 3, S. 154-161 (zugleich online DOI 10.1007/s00194-017-0159-9 Springer, 28. April 2017).

Bannenberg, B./Bauer, P.: Psychopathologie von Amoktätern. Rechtsmedizin 2017, Vol. 27, Nr. 3, S. 162-166 (zugleich online DOI 10.1007/s00194-017-0160-3 Springer, 2. Mai 2017).

Bannenberg, B.: Was Amoktäter antreibt. Gehirn & Geist 4/2017, S. 24-29.

Bannenberg, B.: Schlussbericht Projekt TARGET. Teilprojekt Gießen: Kriminologische Analyse von Amoktaten – junge und erwachsene Täter von Amoktaten, Amokdrohungen. FKZ 13N12468. (Januar 2017). Gefördert vom BMBF (frei verfügbar auf der Homepage der Professur).

Bannenberg, B.: Amokläufer und Terroristen. Die Rolle der Medien. Tv Diskurs 4/2016, S. 40-43.

Bannenberg, B.: Opfer und Betroffene von Amoktaten und Mehrfachtötungen – einige Anmerkungen zu ausgewählten Aspekten und Erkenntnisdefiziten. In: Bannenberg, B. / Brettel, H./Freund, G./Meier, B.-D./Renschmidt, H./Safferling, C. (Hrsg.): Über allem: Menschlichkeit. Festschrift für Dieter Rössner, Baden-Baden 2015, S. 463-482.

Bannenberg, B.: Kriminologische Auswertung von Amoktaten mit Handlungsempfehlungen für die Polizei. In: Gade, G./Stoppa, E. (Hrsg.): Waffenrecht im Wandel. Sorgfalts- und Erlaubnispflichten – Verbote – Straf- und Verwaltungsprozess, Stuttgart 2015, S. 1-21.

Bannenberg, B.: School-Shootings: Ist die Eskalationsdynamik zielgerichteter Gewalt zwingend? Junge und erwachsene Amoktäter aus kriminologischer Sicht. In: Greuel, L., Petermann, A. & Boetticher, A. (Hrsg.): Macht – Zwang – Gewalt(?) Sexuelle Gewalt- und Tötungskriminalität im forensischen Kontext. Lengerich 2015, S. 155-180.

Bannenberg, B.: Massenmord in Norwegen – Kriminologische Betrachtung des Falles Anders Behring Breivik. In: Zöller, Mark A. / Hilger, Hans / Küper, Wilfried / Roxin, Claus (Hrsg.): Gesamte Strafrechtswissenschaft in internationaler Dimension, Festschrift für Jürgen Wolter zum 70. Geburtstag, Berlin 2013, S. 1205 – 1222.

Bannenberg, B.: Amoktäterinnen. In: Boers, K., Feltes, T., Kinzig, J., Sherman, L., Streng, F. & Trüg, G. (Hrsg.). Kriminologie – Kriminalpolitik – Strafrecht, Festschrift für Hans-Jürgen Kerner zum 70. Geburtstag. Tübingen 2013, S. 19-31.

Bannenberg, B.: Verhinderung schwerer Schulgewalt – Fallstudie einer Amoktat. In Hilgendorf, E. & Rengier, R. (Hrsg.): Festschrift Für Wolfgang Heinz zum 70. Geburtstag. Baden-Baden 2012, S. 371-380.

Bannenberg, B.: Umgang mit Amokdrohungen an Schulen. *Zeitschrift Für Internationale Strafrechtsdogmatik (ZIS)* 5/2011, 6. Jg., S. 300-317.
(www.zis-online.com/dat/artikel/2011_5_562.pdf)

Bannenberg, B./Bauer, P./Kirste, A.: Erscheinungsformen und Ursachen von Amoktaten aus kriminologischer, forensisch-psychiatrischer und forensisch-psychologischer Sicht, Forensische Psychiatrie, Psychologie, Kriminologie, Heft 4/2014, S. 229-236 (online und Papier, Springer 2014, angenommen 19. August 2014).

Bannenberg, B./Rössner, D./Coester, M.: Hasskriminalität, extremistische Kriminalität, politisch motivierte Kriminalität und ihre Prävention. In: Egg, R. (Hrsg.): Extremistische Kriminalität: Kriminologie und Prävention. Wiesbaden 2006, S. 17-60.

Chase, A.: Harvard and the Making of the Unabomber. *The Atlantic Monthly*, June 2000 (Part 1 – 4), Volume 285, No. 6, pp. 41-65;
www.theatlantic.com/past/docs/issues/2000/06/chase.htm

Coester, M.: Hate Crimes. Das Konzept der Hate Crimes aus den USA unter besonderer Berücksichtigung des Rechtsextremismus in Deutschland. Frankfurt am Main u.a. 2008.

Hamm, M./Spaaj, R.: Lone Wolf Terrorism In America: Using Knowledge Of Radicalisation Pathways to Forge Prevention Strategies. 2015.

Langman, P.: Amok im Kopf. Warum Schüler töten. Weinheim, Basel 2009.

Tamas, G.: Der Lasermann. Vom Eliteschüler Zum Serientäter. Leipzig 2007 (Original Stockholm 2002)

Vann, D.: Last Day on Earth. A Portrait of the NIU School Shooter. Athens 2011.

Virginia Tech Review Panel: Mass Shootings at Virginia Tech, April 16, 2007. Report of the Review Panel, August 2007.

Virginia Tech Review Panel: Mass Shootings at Virginia Tech, Addendum to the Report of the Review Panel, November 2009.

Vossekuil, B./Fein, R. A./Reddy, M./Borum, R. & Modzeleski, W. (2002). The Final Report and Findings of the Safe School Initiative. Implications for The Prevention of School Attacks in The United States. Washington D.C. 2002.